

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bureaunung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Der katholische deutsche Klerus.

X. Wiederholt melden nordböhmische Blätter den Beitritt von katholischen deutschen Priestern zum Deutschen Schulverein. — Diese Thatsache ist gewiß nur geeignet, bei jedem guten Deutschen ein Gefühl der Befriedigung zu wecken, da es ja eine der wichtigsten Aufgaben des allmählich auch unter den Deutschen Oesterreichs erwachenden nationalen Bewusstseins ist, alle Stände und Bevölkerungsschichten für die nationalen Interessen ihres Volkstammes zu erwärmen und zur Pflege derselben heranzuziehen.

Jeder Freund des Vaterlandes muß es auch mit Beruhigung wahrnehmen, wenn in gemischtsprachigen Ländern der Klerus dazu beiträgt, die Gefahr zu beseitigen, daß die Deutschen durch das nationale Verhalten ihrer Priesterschaft in einen Widerstreit zwischen ihren nationalen und ihren konfessionellen Anschauungen und Pflichten gedrängt werden. Die soziale und die nationale Frage gibt in Oesterreich wahrlich genug zu schaffen, um es den maßgebenden Kreisen nahelegen, nicht auch noch eine konfessionelle Streitfrage zu entrollen. Und diese wird förmlich heraufbeschworen, wenn sich in deutschen katholischen Gebieten der Klerus in einen nationalen Gegensatz zu der Bevölkerung stellt.

Zunächst traten Anzeichen des Widerstreites in den von einer mächtigen nationalen Bewegung erfüllten deutschen Gegenden Böhmens und Schlesiens hervor, in welchen die Slavisirung des katholischen Priesterstandes dem Gedanken des Uebertrittes zum Ultrakatholizismus oder Protestantismus immer weitere Verbreitung verschafft. Findet aber dieser Gedanke einmal in größeren Bevölkerungsschichten Eingang, so wird er nicht auf die angeführten Länder beschränkt bleiben, sondern mit den immer mehr um sich greifenden nationalen Ideen auch in den rein deutschen Ländern Verbreitung finden. Dieser Gefahr wird der Beitritt einzelner katholischer Priester in Nordböhmen zum Deutschen Schul-

verein allerdings um so weniger Einhalt bieten, als ja der überwiegendere Theil des katholischen Klerus und auffallenderweise gerade in rein deutschen Ländern sich durch politische Momente bestimmen läßt, den nationalen Regungen der Bevölkerung feindselig gegenüberzutreten.

Wir vermögen daher der erwähnten Thatsache keineswegs eine tiefer gehende Bedeutung beizulegen. Immerhin ist es aber nicht gleichgültig, wenn aus derselben gefolgert werden kann, daß die kirchlichen Oberen der Pfarrgeistlichkeit in deutschen Kirchsprengeln Böhmens keine Hindernisse in den Weg legen, mit ihrem Volke für dessen nationale Angelegenheiten warm einzutreten und standhaft zu diesem zu stehen und wackeren Vorbildern in der Pflege deutschen Schulwesens, wie es Dechant Weber in Hohenelbe, P. Dornaus in Daube, P. Hoffmann in Reichenberg und Andere sind, nachzuleben. Wenigstens wird es dann nicht vorkommen, wie einmal in Budweis, daß ein Bischof einen würdigen Priesterketeran zur Verantwortung zieht, wenn dieser öffentlich erklärt, daß ihn seine geistlichen Pflichten niemals hindern können, sich als einen guten Deutschen zu bekennen und als Priester an der Kulturarbeit des Deutschen Schulvereines theilzunehmen.

Beachtung würde es auch verdienen, wenn in der That die katholische Hierarchie mit der zu jeder Zeit bekundeten raschen Auffassung für Zeitströmungen noch vor der staatlichen Verwaltung die Bedeutung der nationalen Bewegung unter den Deutschen in Oesterreich und die Nothwendigkeit, mit derselben zu rechnen, erkennen würde. Hieraus darf allerdings keine andere Konsequenz gezogen werden, als jene, daß in dieser Bewegung nicht erlahmt werden darf. — Insbesondere wäre es ein arger Fehler zu nennen, daß eine in Böhmen für ein Organ der katholischen Kirche zu Tage tretende Nothwendigkeit die nationalen Strömungen der Bevölkerung zu berücksichtigen, auf die politische Haltung derselben Organe in anderen Ländern einen Einfluß zu üben vermöchte.

Ebenso liegt aber für die national gesinnten Deutschen nicht im mindesten ein Grund vor, dort, wo sich katholische Priester ihnen voll und offen anschließen, diesen für die Heranziehung großer Bevölkerungsschichten zu der nationalen Arbeit werthvollen Bundesgenossen mit Voreingenommenheit entgegenzutreten und sie in einem übelangewendeten Dogmatismus von der gemeinsamen nationalen Arbeit abzuschrecken. — Ein solches Verhalten wäre um so verfehlter, als ja auch in rein deutschen Gebieten eine ganz ansehnliche Anzahl deutscher Priester von dem aufrichtigen Wunsche beseelt ist, für ihr Volksthum in derselben Weise einzutreten zu dürfen, wie dies bei slavischen und wälschen Priestern der Fall ist und sich dadurch dem ihnen von ihren Vorgesetzten auferlegten politischen Dienste entziehen zu dürfen, von welchem sie recht gut einsehen, daß er der Kirche nicht nützt, durch die mit demselben verbundenen Agitationen aber das Ansehen der Religion schädigt.

Ein gutes Stück Arbeit auf deutscher Seite wäre gethan, wenn diese wohlgesinnten Priester dem Drucke politischer Einwirkung entzogen und ihrem Berufe wiedergegeben würden.

Dies, sowie die Erziehung der deutschen Bevölkerung in den Alpenländern zu nationaler Denk- und Handlungsweise sind erreichbare Aufgaben. Um sie aber zu erreichen, darf sich die deutschnationale Partei nicht eine Beschränkung der von ihr verfochtenen Grundsätze und der für Erreichung dieser Ziele erkannten Maßnahmen auferlegen, da sie nach wie vor gezwungen ist, dem ihr auf nationalem oder politischem Gebiete etwa Abbruch thnenden Klerus entgegenzutreten.

Der wehklagende Panflavismus.

„Die Welt ist aus den Fugen! Schmach und Gram . . .“ so jammern unsere österreichischen Slaven in ihren Blättern. Sie meinen nämlich die von ihnen geträumte panflavishe Welt!

Der erste Reif und die Schlittschuhläufer.

Welch wonniges Gefühl erhebt sich nicht in der Brust eines jeden, für die Reize der Natur zugänglichen Menschen, wenn er am Morgen nach einem erquickenden Schlafe einen Blick zum Fenster hinauswirft und sieht, wie der erste Reif die Natur, die sich noch immer gegen den Winterschlaf sträubt, in seine vergänglichen Fesseln geschlagen. Unbarmherzig reißt er an einem einzigen heiteren Morgen von ihrem ewig jungen Leibe die letzten spärlichen Reste ihres einstigen Schmuckes herab und zwingt sie zu der für sie nothwendigen, wohlthuenden Erstarrung. Das erste Grün, mit dem der Lenz auf Baum und Strauch seine Nähe verräth, und das erste Weiß, das die anbrechende Herrschaft des Winters verkündet — sie beide bewegen die menschliche Seele schon durch ihren anfallenden Gegensatz; jenes hoffnungsfreudig die Brust weitend, wie die Poesie des Lenzes selbst, dieses zutraulich einschmeichelnd den Blick nach Innen kehrend, wie die Märchen der Kinderstube.

Wenn uns im Allgemeinen die wunderbare winterliche Erscheinung süß und wehmüthig zugleich rührt, um wie viel nachdrücklicher ist die Erscheinung des ersten Reifes — den ein nächtlicher Frost gebar — auf die Vorstellungsgabe der

echten Eissportliebhaber beider Geschlechter; bildet er ja doch den Ausgangspunkt der Perspektive in eine froh bewegte Eissaison.

Es bietet wohl ein großes Vergnügen, am frostig klaren Wintertage in munterer Gesellschaft an einer Schlittenpartie theilzunehmen, im warmen Pelz gehüllt auf glatter Bahn bei munterem Schellengeläute sich in rasender Eile dahinschleifen zu lassen in die winterliche Landschaft hinein. Und doch ist dieses Vergnügen nur einseitig, weil nicht für jeden erreichbar und weil man sich dabei viel zu passiv verhält, was sich mit der Natur eines vollen Vergnügens nicht verträgt. Ein solches will frei, unbehindert, selbstthätig nach Außen zum Ausdruck kommen, die Lust will ihren freien Lauf haben und dabei ist die Ruhe etwas Unnatürliches, das ruhige Verharren an einem Orte eine wahre Unmöglichkeit. Wer hätte das nicht schon an sich selbst erfahren!

Das Vergnügen nun, welches der Schlittschuhläufer nur zur Hälfte genießt, das wird einem Schlittschuhläufer vollständig zuteil. Frei und unbehindert, ganz der Willkür seiner momentanen Laune folgend fliegt dieser lautlos auf der spiegelglatten, oft nahezu durchsichtigen Bahn dahin; ein süßes Grausen durchzieht den Körper, wenn er bei frisch gefrorener Eisfläche das Innere des Teiches wie durch die Fensterscheiben eines Aquariums zu Gesichte bekommt. Ob man allein für

sich in kühnen Bogen dahinjagt, ob man in froher Gesellschaft sich zu Figuren vereinigt oder des Gegensatzes halber so „allein zu zweien“ Hand in Hand gemüthlich dahinschlendert: immer dasselbe wonnige Gefühl, demjenigen nur vergleichbar, welches aus dem fröhlichen Aufjauchzen des Vogels wiederklingt, wenn er sich frei in den Aether empor-schwingt.

Was ist dagegen der Tanz, der an so viele Bedingungen geknüpft ist, den man nie frei genießen kann, weil man dabei immer an den guten Willen und die Gefälligkeit eines Zweiten angewiesen ist — mag dieser Zweite ein noch so reizender Repräsentant des schönen Geschlechtes sein. Und welcher himmelweite Unterschied zwischen der erfrischenden, ungezwungenen Bewegung in Gottes freier Natur an einem sonnigen Wintertag und der gezwungenen erschöpfenden rhythmischen Dreherei in einer von Staub, Parfum und Kerzendunst geschwängerten Atmosphäre, die im Verein mit einigen ungeschickten Tänzern Einem das Vergnügen recht sauer machen kann. Darum hat wohl Dr. Klenke Recht, wenn er in einem seiner medizinischen Werke sagt, daß man nirgends so viel heitere, von Frohsinn strahlende Gesichter bemerkt, als wie an Eislaufplätzen.

Und dieses in seiner Art einzige Vergnügen ist wohl unendlich leichter zugänglich und unter Umständen weit weniger kostspielig als so

Sie wollen Angefichts dessen, daß Rußland nicht sofort nach der Balkan-Halbinsel rückt, daß es nicht, wie die „Politik“ saar, seiner historischen Mission treu bleibt, von Rußland und vom Panславismus nichts mehr wissen. Seltsamerweise verlangen aber diese tiefgetränkten Panславisten auch von aller übrigen Welt, daß sie vom Panславismus nichts mehr wissen, daß sie darauf vergessen soll, daß der Panславismus jemals in den Köpfen gespuckt habe — noch mehr, sie verlangen auch, alle Welt soll nun glauben, die verbissensten Panславisten hätten vollständig auf den Panславismus verzichtet, sie hätten ihn abgelegt und wie ein ansteckendes Kleid ins Feuer geworfen.

Das wird jedoch Niemand sich weiß machen lassen. Selbst indem die Herren über Rußland schimpfen, befunden sie, welches Vertrauen, welche Hoffnungen sie in dasselbe gesetzt haben und forsühren zu sein. „Väterchen“ soll nun Alles anbieten, die bulgarischen Sympathien nicht England in die Hände zu spielen, Rußland möge der „Nordstern“ aller slavischen Verheißungen bleiben; Rußland wird gewarnt, inskünftig die „leitenden Stellen der Administration und Justiz im ganzen Reiche nur Angehörigen der orthodoxen Kirche zu überlassen und dadurch die katholischen Slaven, also Tschechen, Slowaken, Polen, Kroaten, die ja alle zum geliebten Altslaventhume gehören, abzustößen.“ Wenn sich diese Maßregel nur auf den „germanisirenden Einfluß“ in den Ostseeprovinzen bezöge — freilich, dann wäre sie zu loben. So weit sie aber mit der Lehre des Panславismus in Widerspruch steht, können diese Verächter des Panславismus nicht genug davon abschrecken.

Wunderliche Leute! Sie schimpfen und wettern über ihren Götzen, verleugnen ihn und schlagen darnach und gleichzeitig beten sie zu ihm, und umklammern flehend seine Füße, küssen den Saum seines Kleides. — Diese Liebhabereien möchten indes den slavischen Führern hingehen, wenn sie nicht verlangten, daß ihre Buße und Entsaugung für ebenso aufrichtig gehalten würde, wie ihre Gebete und Hilferufe; wenn sie nicht verlangten, in Einkunft mit der Zumuthung verschont zu werden, daß der Panславismus die Basis ihrer politischen Aktion oder auch nur der Gegenstand ihrer Träume sei, wie sie sich ausdrücken.

Von den Träumen wollen wir absehen, was aber ihre politische Aktion betrifft, so halten wir uns an die Thatsachen. Kieger hat Serbien, welches sich Oesterreich zugewendet, auf das heftigste angegriffen — einzig vom Standpunkte des Panславismus aus. In einem Athem mit der Ver'eugnung des Panславismus wird Rußland getadelt, daß es Serbien in die Arme Oesterreichs getrieben. Ist dies etwa ein österreicher Standpunkt und nicht der nackte Panславismus und zwar ein solcher, der dem österreichischen Interesse schnurstracks zuwiderläuft? Die „Narodni Listy“ tabeln Rußland, den ungarischen Bestrebungen auf der Balkan-

Halbinsel gegenüber sich gleichgiltig zu verhalten. Thun sie dies etwa vom österreichischen Standpunkte aus und nicht abermals vom rein panslavistischen? Wenn dies Blatt für den russischen Einfluß auf der Balkan-Halbinsel seine Stimme erhebt, thut es dies etwa im Sinne der österreichischen und nicht ganz und gar einer panslavistischen Politik?

Nein, nein! Die Herren können, sie mögen sich drehen und winden, aus ihrer panslavistischen Haut nicht heraus und sie haben es in den Delegationen gezeigt, sie zeigen es jetzt gelegentlich des serbisch-bulgarischen Krieges abermals, daß ihnen Oesterreich nur dann von Werth ist, wenn es sich selbst in der Richtung des Panславismus bewegte — daß sie aber vor die Wahl zwischen diesem Oesterreich an und für sich und dem Panславismus gestellt, mit ihren ganzen Herzen auf Seite des Letzteren stehen und daß sie heute über „Väterchen“ nur darum ungehalten sind, weil es zögert, Politik in ihrem ureigensten, urpanslavistischen Sinne zu machen, daher die heißen Zähren, daher das Wehklagen.

Die Herren werden den Panславismus nicht ins Feuer werfen; sie haben ihn einfach nur in die Wäsche gegeben und in acht Tagen werden sie ihn unter allen ihren Verkleidungen wieder als Hemd tragen, was ihnen näher ist, als Alles Andere.

Bur Geschichte des Tages.

Die Landtage, welche am 25. d. M. wieder zusammentreten, verdienen eine größere Aufmerksamkeit wegen des Völkereitres und des Kampfes um die Volksschule. Die Wogen, die im Abgeordnetenhaus gebrandet und die Wellen, die durchs Herrenhaus gesludet, schlagen auch an die Wände der Landstuben und hoffen wir mit Zuversicht, jeden deutschen und freisinnigen Mann auf seinem Posten zu finden.

Fleisch von ihrem Fleische und Geist von ihrem Geiste muß nach der Forderung der Tschechen sein, dessen Obhut ihre Schulen in Mähren anvertraut werden. Fachwissenschaft, Berufstreue und Sprachkenntniß zusammen erwecken noch kein Vertrauen: es könnte diese Eigenschaften vielleicht doch noch irgend Einer in sich vereinigen, der nach Geburt und Gesinnung kein Tscheche ist. Das ist deutlich und folgerichtig — nehmen wir uns ein Beispiel davon.

Mit solcher Spannung wurde noch keine Thronrede des Kaisers Wilhelm erwartet, wie jene, mit welcher der Reichstag diesmal eröffnet worden — sie hatte ja wegen der Orientfrage Krieg oder Frieden für Europa zu verklären. Und sie verheißt letzteren, so weit es von dem Willen und der Macht dieses Reiches abhängt, das zum Glück den ersteren hat und seiner Kraft bewußt ist.

Der Deutsche Reichstag wird sich mit wichtigen Vorlagen befassen und nimmt unter denselben die Sozialreform die erste Stelle ein. Die Massennoth pocht eben auch dort an die

Thüre und wenn gleich die Entwürfe und Beschlüsse nicht jeder begründeten Forderung gerecht werden, so ist doch die soziale Frage als brennend anerkannt, ist der schwere Anfang gemacht und der Grundsatz zur Geltung gekommen, daß der Staat allein zu helfen vermag.

Bei aller Tapferkeit seiner Truppen hat Fürst Alexander doch eingesehen, daß er schließlich unterliegen müßte und hat seinem Oberherrn in Konstantinopel erklärt, auf die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien zu verzichten. Und Milan zollt seinem Feinde die schulbige Achtung und hat sein Hauptquartier bereits auf serbischen Boden verlegt. Ruhet die Waffen, so rauschen die Federn am grünen Tisch.

Der scheußlichste Bluthund, der jetzt eine Krone in Asien trägt — Thebau von Birma — ist von den Endländern aufs Haupt geschlagen worden. Ein neuer Fürst wird nun als Vasall der Briten auf den Thron erhoben, wenn es diese nicht vorziehen, sich das ungeheure und fruchtbare Reich einzuverleiben. Der folgenschwere Sieg wird die Stellung des Ministeriums Salisbury nicht wenig befestigen.

Vermischte Nachrichten.

(Ein fünfundsanzigjähriger Gattenmörder.) Am Morgen des 10. September l. J. verbreitete sich in Kosteletz bei Gaya das Gerücht, die daselbst wohnhafte Genovefa Dolezal habe sich durch Erhängen das Leben genommen, und es begaben sich mehrere Ortsbewohner in die Wohnung der Dolezal, um sich von der Wahrheit dieses Gerüchtes zu überzeugen. Hier bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Auf einer im Hofe befindlichen Leiter fanden sie die Leiche der Genovefa Dolezal, nur mit einem alten Rocke bedeckt, hängen und ihren Mann, den Franz Dolezal, in der Nähe sitzend, gemüthlich eine Pfeife rauchen. Unter der Leiche fanden sie einen Brief, worin angeblich die Erhänkte ihren Mann und ihre Eltern wegen der ihnen zugefügten Schande um Verzeihung bat. Doch bei genauer Untersuchung der Leiche konnte man die Wahrnehmung machen, daß hier kein Selbstmord vorliege, und weil Franz Dolezal mit seiner Gattin in stetem Unfrieden lebte, so fiel sofort der Verdacht auf ihn, daß er sie getödtet. Er wurde gerichtlich eingezogen und hatte sich vor dem Schwurgerichte Ungarisch-Grabisch wegen meuchlerischen Gattenmordes zu verantworten. Dolezal gestand, daß er sein Weib im Schlafe erdroffelt und deren Leiche an die Leiter gehängt. Der Angeklagte will seine ruchlose That deshalb begangen haben, weil sein Weib die Mitwifferin eines von ihm begangenen Verbrechens war und weil er fürchtete, sie könnte es zur Kenntniß des Gerichtes bringen. Die Geschwornen bejahten die auf Meuchelmord gerichtete Hauptfrage einstimmig und der Gerichtshof verurtheilte den Franz Dolezal zum Tode durch den Strang.

(Der Zensurschimmel eines Tschechen.) Jüngst wurde im landschaftlichen Theater zu

manches Andere. Eine glatte Pahn, gute passende Schnür- und Gieschuhe, ein frischer, frostiger, froher Wintertag — das ist alles!

Ja wohl, der Frost, der den Reif auf die vor uns liegende Landschaft hingezaubert hat, ist unumgänglich und die wesentlichste Bedingung, von welcher das ganze Eisvergnügen abhängt. Und deshalb darf es Niemand Wunder nehmen, daß ein echter Schlittschuhläufer — ob jung, ob alt — ihn mit besonderer Freude begrüßt als den Spender so reiner Freuden.

Aber der Frost mag ein guter Knabe sein und uns mit der schönsten Eisdecke beschenken — was nützt uns seine Gabe, wenn wir uns derselben nicht durch andauernde, sorgfältige Pflege würdig zeigen, wenn wir das Vergnügen, das wir rein genießen könnten, zu scharfsinnigen Kalkulationen auf dem Gebiete des „Soll und Haben“ machen, wenn wir nur darauf bedacht sind, daß die Regiekosten so klein — und das Reinerträgniß so groß als möglich sich gestalte. Das Vergnügen geht ungern eine Ehe mit einer solchen hohlhängigen, ertragflüchtigen Berechnung ein. Ihr allein verdanken wir zwei Uebel, an welchen in unserer Stadt der ganze Eisport fränkelnd dahinsiecht; erstens die namhaften Kosten, mit welchen derselbe zumal in größeren Familien verbunden ist, und zweitens die absolute Unsicherheit, ihn bei plötzlich ein-

tretenden Schwierigkeiten ungehindert kultivieren zu können; der erste bedeutende Schneefall sistiert ihn oft auf Wochen hinaus und lähmt dadurch das anfangs erwachte Interesse.

Wenn man die Sache schon vom rein geschäftlichen Standpunkte auffaßt, so sollte man des amerikanischen Sprichwortes: „Zeit ist Geld!“ eingedenk sein und eine einfache Regeldetri aufstellen, die das wenig erstaunliche Resultat liefern würde, daß dreißig Arbeiter in einem Tage zuwegen bringen, wozu drei Arbeiter zehn und unter Umständen noch mehr Tage brauchen. Ist der Schnee inzwischen hart gefroren, so hilft der Eisfläche auch eine einfache Schneeschaukel nicht, da macht sich sofort der Mangel eines Eishobels bemerkbar, denn ohne ihn wird die Bahn auf lange unbrauchbar.

Drum sind wir Schlittschuhfahrer jenem ungünstigen Gotte wenig dankbar, der in einem Anfälle übler Laune unserem wackeren Stadtparkverschönerungs-Vereine den Gedanken einflößte, den Stadteich zu pachten, um dadurch dem Stadtpark eine neue Erwerbsquelle zu erschließen. Das hieße ja die Aufgabe des Vereines viel zu engherzig und einseitig auflassen, wenn für den Sommer alles, für die Verschönerung des Winters nichts dergleichen geleistet würde. Selten sieht wohl der so gehätschelte Stadtpark im ganzen Sommer so

viele Besucher, als ihrer ein einziger rechter Winter Sonntag am und um den Eislaufplatz versammelt, trotz grimmiger Kälte und einer oft unfahrbaren Bahn, der unpassierbaren Zugänge gar nicht zu gedenken!

Wie ganz anders müßte sich die Lust an der angenehmsten und gesündesten, Geist und Körper gleichmäßig erquickenden Bewegung steigern, wenn dieselbe billig, jederzeit sicher ausführbar, wenn die Wege zum Eislaufplatz und er selbst leicht zugänglich und blank wären; wenn dortselbst für die Bequemlichkeit der Fahrenden und der Zuschauer, vornehmlich für die oft recht bedauernswerthen Gardes de dames, wenn weiter auch für Abwechslung und Unterhaltung gehörig Sorge getragen würde, wenn man mit einem Wort alle Vorkehrungen trässe, damit das Vergnügen thatsächlich zum Vergnügen werde.

Das zu bieten vermag aber nie ein Unternehmer, wer es auch immer sein mag, sobald er es nur des lieben Mammons wegen thut — das vermag einzig und allein, hier wie anderwärts nur — ein Eislaufklub.

Der Stadtverschönerungsverein würde seiner eigentlichen Aufgabe gerecht werden, wenn er selbst die Initiative ergriffe zur Gründung eines für das Wintervergnügen Sorge tragenden Klubs, welcher — ein win-

Linz „König Ottokar's Glück und Ende“ von Grillparzer aufgeführt. Bekanntlich enthält diese gewaltige geschichtliche Tragödie eine ganze Blumenlese von liebenswürdigen Bemerkungen und Aussprüchen über die Tschechen, und die wüthendsten Anschuldigungen Ottokar's gegen die Deutschen und Rudolf von Habsburg. Als nun das Stück in Linz, wo soeben ein tschechischer Arbeiterverein im Entstehen ist, angekündigt wurde, verbreitete sich in der ganzen Stadt das Gerücht, es würde im Theater zu einem großen Skandal kommen während der Aufführung. Die Folge war, daß der Zensor der Linzer Statthalterei von der Theaterdirektion noch am selben Tage das Buch abverlangte, um es zu zensuriren. Das ganze Stück aufmerksam zu lesen, erschien als zu umständlich, und es war dem Zensor hochwillkommen, daß sich ein Schimmel vorfand, nach welchem „Ottokar“ in den Fünfsziger-Jahren zensurirt worden. Rasch wurde das Buch in demselben Sinne zusammengestrichen und der Theaterdirektion der strengste Auftrag erteilt, sich an die Striche zu halten. Und das geschah. Aber wehe! Die Aufführung selbst ergab ein peinliches Resultat. Jener zensurirte „Ottokar“ war nämlich aus den Zeiten des Ministeriums Bach, des „Germanifators“, und Rudolf und seine Anhänger dürfen darin nach Herzenslust über Verrath und Treubruch der „böhmischen“ Partei wettern, während Ottokar und seine Männer den polizeilichen Maulkorb tragen. Man hatte in der Eile vergessen, daß das System Bach und das System Taaffe nicht dasselbe bedeuten, und daß der Maulkorb heute den Tschechen hätte abgenommen und der deutschen Partei des Stückes hätte angelegt werden müssen. Das gehört entschieden zu den lustigsten Zensurstücken, die bisher bekannt geworden, aber es hat auch einen tragischen Beigeschmack — denn der Zensor ist ein geborner Tscheche.

(Klerikaler Schund.) Aus Reg (Nieder-Oesterreich) versendet man das vierte Heft der „Jahrbücher des Werkes der heiligen Kindheit Jesu in Oesterreich-Ungarn“. Das Büchlein hat den Zweck, für Sammlungen zu Gunsten der Heidenkinder zu begeistern. Es sei nebenbei erwähnt, daß für diese „Heidenkinder“ im Jahre 1883 die Gesamteinnahmen aus aller Welt 1,257.267 fl. betragen, zu welchen Oesterreich 68.593 fl., Frankreich jedoch 493.383 fl. beisteuerten. Die Gelder gingen hauptsächlich nach Indien, China und Japan. Es ließe sich vom volkswirtschaftlichen Standpunkte gegen diese Sammlungen Manches einwenden; noch mehr ließe sich dagegen sagen, daß Kinder als Teilnehmer an diesem Werke herangezogen werden. Die Art und Weise aber, wie große und kleine Kinder „bearbeitet“ werden, ihre Kreuzer herzugeben, ist geradezu verdammenswerth und überdies mitunter urdrollig. Da wird unter anderen Wundergeschichten den Kindern erzählt, wie ein „standhaftes Negermädchen“ von 15 Jahren ihren Ziehvater, „der sie nicht als Tochter behandeln will“, abfertigt; dann wird aus Innsbruck gemeldet, daß eine „Fabrikarbeitsgattin, nachdem sie drei blinde Kinder geboren, dann jedoch monatlich 30 kr. für die Heidenkinder ablegte, ein viertes, aber sehendes Kind bekam“; daß zwei Buben sich täglich

terlicher, aber fruchttragender Zweig des Stadtverschönerungsvereines — diesem selbst nur in die Hände arbeiten würde. Er würde für den starren Winter den Zweck des gemeinnützigen Vereines zu erreichen streben, ohne an die so häufig in Anspruch genommene Opferwilligkeit der hervorragenden Bewohner zu appelliren. Ein freudig belebter, gepflegter und geordneter Eislaufplatz dient einer Stadtgemeinde im Winter ebenso zur Zierde, wie im Sommer der im üppigen Grün prangende Stadtpark. Verschönerung bleibt Verschönerung, wo sie auch angebracht sein mag und der Verein würde nur im eminenten Sinne seine Aufgabe erfüllen, wenn er im Interesse des Schlittschuhfahrenden Publikums und aller Derjenigen, die am Eisport passiv theilnehmen, das Stadtteichmonopol zu Gunsten eines zu kreirenden Eislaufklubs aufgeben würde.

Mögen diese Zeilen kein frommer Wunsch bleiben! — A. Němeček.

einen Becken für die Heidenkinder absparten; wie ein Schulmädchen für einen Gulden eine gute Prüfung machte und „erste Klasse mit Vorzug“ erhielt; wie eine arme Gärtnerin ein gefundenes Ohringlein opfert, anstatt es dem Eigenthümer zurückzustellen; wie nach fünf taubstummen Kindern in einer Familie in Folge der Theilnehmerschaft an dem Heidenwerke das sechste Kind hört und spricht u. s. w.

(Der Kampf gegen die Strafhäuser-Arbeit.) Die Vorstände der meisten Gewerbevereine zu Wien haben sich geeinigt, die Abschaffung der gewerblichen Strafhäuser-Arbeit in deren gegenwärtiger Form und Wirkung herbeizuführen. Der Ausschuss zur Durchführung dieser Bewegung wendet sich an die einzelnen Genossenschaften mit einem Rundschreiben, welches die genauesten Ausweise über diese Arbeit enthält. Die Strafanstalten sind zu Fabriksstätten geworden, in welchen Privatunternehmer den Vorzug ausnahmsweise wohlfeiler Arbeitskraft zur siegreichen Konkurrenz gegen die freie Arbeit ausbeuten, die mit viel kostspieligeren Existenzbedingungen zu kämpfen hat. Nach dem letzten Jahresausweise zählte man in den zwanzig Zivil-Strafanstalten 2 1/2 Millionen Arbeitstage, welche ausschließlich für Privatunternehmer geleistet wurden; diesen stehen solche von 500.000 für Staatszwecke gegenüber. Wird in Betracht gezogen, daß die 18.000 Sträflinge der Zivilanstalten und die 10.000 Sträflinge in den 58 Landes- und Kreisgerichtesgefängnissen, an welchen 58 Ortschaften, nebenbei bemerkt, durch Pächter und Aufseher geradezu „Kundenarbeit“ betrieben wird und welche ebenfalls über eine Million Arbeitstage leisten, weiter die Häftlinge der 15 Landes-Zwangsarbeitsanstalten mit 6000 Bewohrten und einer halben Million Arbeitstagen, eine Summe von beiläufig 4 Millionen Arbeitstagen ergeben, die aber keineswegs mit Händearbeit allein durchgeführt, sondern auch von Dampf- und Wasserkraftmaschinen, von allen Behelfen der modernen Technik unterstützt werden, so ergibt sich eine Werthsumme von 12 Millionen Gulden, welche diese Arbeit dem Gewerbebestande jährlich entzieht.

(Deutscher Nationalverein für Steiermark.) Als Zweck dieses neuen Vereines gilt vor Allem die Vertretung des Programms, welches der Deutsche Klub aufgestellt und die nachdrücklichste Unterstützung desselben in der Bevölkerung des Landes.

(Ein Wink an die Beamtenwelt.) Eine vorherrschend sitzende Lebensweise ist meist der Grund von Leber- und Hämorrhoidal-Leiden, Blutanschoppungen u. s. f., gegen welche „Moll's Seidlitzpulver“ mit sicherem Erfolge angewendet werden. Eine Schachtel einen Gulden. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch A. Moll, Apotheker und k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

(Eine slovenische Demonstration in der Kirche.) Aus Cilli erhalten wir folgenden Bericht: „Vor dem Namensfeste J. M. der Kaiserin begab sich eine Deputation slovenischer Gymnasialschüler zum Direktor und frugen, ob es gestattet sei, beim Hochamte in der Kapuzinerkirche die Volkshymne in slovenischer Sprache zu singen. Dieser erwiderte hierauf, daß er zwar nichts dagegen habe, allein vorerst den Lehrkörper befragen wolle. Die Konferenz entschied sich für das Absingen der Volkshymne in deutscher Sprache, weil ja auch die Unterrichtsprache deutsch sei. Als nun beim Tebeum die Volkshymne deutsch begonnen wurde, fielen die slovenischen Studenten, denen der Beschluß des Lehrkörpers bekannt war, mit dem slovenischen Text ein und überschrien gewaltsam die deutschen Sänger. Die Orgel verstummte sofort, die Volkshymne aber wurde mit drei Strophen demonstrativ, förmlich schreiend in slovenischer Sprache abgesungen. Darob herrscht große Erbitterung.“

(Gemeindevahl in Marburg.) Von 594 Stimmberechtigten des ersten Wahlkörpers theiligten sich 280 und wurden folgende Herren gewählt: Dr. Hans Schmiderer mit 278 Stimmen, Dr. Heinrich Lorber 262, Professor Gustav Knobloch 225, Franz Stampfl 203, Roman

Pachner 186, Major i. R. Joseph Braun 184, Alois Quandest 170, Anton Badl 149, Heinrich von Reichenberg 144 und Dr. Amand Raf 139 Stimmen. Nach diesen erhielten die meisten Stimmen die Herren: Julius Pfrimer 123, Gerichtsadjunkt Karl Martinat 113, Joseph Kofoschinegg 112, Raimund Hönig 101, Direktor Varena 98, Alois Nasko 95, Franz Schaffer 36, Dr. Joseph Schmiderer 29, Karl Flucher 18, Ferdinand Küster 17, Michael Marco 11.

(Bauernverein.) Dem Reichsraths-Abgeordneten Herrn Georg Ritter von Schönerer ist von hier nachstehendes Schreiben gesandt worden: „Euer Hochwohlgeboren! Der Ausschuss des Bauernvereines „Umgebung Marburg“ hat in seiner Sitzung vom 25. Oktober beschlossen, Euer Hochwohlgeboren zu bitten, dem Vereine die Ehre zu erweisen, und demselben als Mitglied beizutreten. Die ganz ungewöhnlichen Verdienste, die Euer Hochwohlgeboren dem Bauernstande gegenüber sich tagtäglich erwerben, bestimmten uns, Ihnen mit dieser Bitte nahezutreten, damit Sie unserem Bauernvereine gewissermaßen ein Palladium werden, durch daß derselbe jedem fremden Ansturme troge und sich blühend entwickeln möge!“ (Schönerer hat in bereitwilligster Weise dieser Aufforderung Folge geleistet und ist dem Vereine als Mitglied beigetreten.)

(Muttergarten.) Die landwirthschaftliche Filiale und der Weinbau-Verein Windisch-Feistritz hatten bekanntlich im Schloßgarten daselbst einen Muttergarten mit zehntausend widerstandsfähigen Reben angelegt. In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung wurde beschlossen, die Landwirthschafts-Gesellschaft nochmals um einen Beitrag zur Erhaltung dieses Gartens zu ersuchen. Herr Josef Keg, Lehrer an der Weinbau-Schule hielt in dieser Versammlung einen Vortrag mit Demonstrationen über Veredlung der Reben.

(Fortbildungskurs für Mädchen.) Vom Landes-Schulrath wurde der Fortbestand des Fortbildungskurses an der Mädchen-Bürgerschule zu Marburg genehmigt.

(Gewerbliche Fortbildung.) Die Grazer Handelskammer hat für die gewerbliche Fortbildungsschule in Radkersburg einen Beitrag von 50 fl. bewilligt.

(Viehmarkt.) Der Leopoldi-Viehmarkt in Radkersburg wurde mit 1574 St. (Pferden und Kindern) besetzt.

(Schwarzes Mehl.) Aus St. Lorenzen a. d. R. wird uns geschrieben: „Sonntag den 15. November hielt die national-klerikale Partei in einer benachbarten Mühle eine Versammlung ab. Die Betheiligung von auswärts war sehr stark. Mit dem Frühzuge kamen zwei Advokatschreiber herangebraust, mit dem Nachmittagszuge ein Geistlicher und ein Lehrer, der sich im Dunkel wohllich fühlt. Auf dem Bahnhofe erwarteten drei Wagen die Gäste. Mit einem Wagen fuhren auch zwei schmutzige Bauernmädchen und siehe da, der Geistliche und sein Adjutant setzten sich zu diesen, während die zwei anderen Wagen rückwärts leer blieben. Bei obgenannter Mühle wurde am Sonntag lauter schwarzes Mehl gemahlen.“

(Ein Landstreicher ersten Ranges.) Franz Schamot, wegen Arbeitscheu in diesem Jahre bereits fünfmal gerichtlich abgestraft, wiederholt stadtwiesen und abgeschoben, wurde hier am 20. d. M. früh neuerdings wegen Landstreicherei und verbotener Rückkehr in Haft genommen und dem Gerichte übergeben.

(Scheu geworden.) Auf dem Wielandplatz in Marburg scheute am 18. d. M. ein Pferd, das einen kleinen Wagen zog, in welchem Kinder zur Schule geführt wurden. Der Kutscher fiel zu Boden; das Pferd sprengte über den Sophienplatz und auf der Reichsstraße nach Leitersberg, ohne weiteren Schaden zu verursachen.

(Ein Vorspann.) Am 20. d. M. scheute auf dem Hauptplatz ein Pferd, welches einem Paar Ochsen an einem Fuhrwagen vorgespannt war; es rannte, ohne Schaden zu verursachen, über den Domplatz und sodann wieder über den Hauptplatz, durch die Draugasse, über die Draubrücke gegen Pobersch. Je weiter das Pferd lief, desto scheuer wurde es durch das Anschlagen des Wagendrittels und hatten die Passanten große Noth, von demselben nicht überrannt zu werden.

(Zum Mordmorde in Polana.) Ueber den Beweggrund zu diesem Verbrechen erzählt man, daß Johann Sterbot vor einem Jahre wegen schwerer Körperverletzung des Grund-

besizers Mathias Grashitsch zu sechs Monaten Kerker verurtheilt worden und deshalb seinem Gegner Rache geschworen.

(Bei seiner Geliebten.) Der dienstlose Knecht Karl Bammer, wegen bedenklichen Verkaufs eines Armbandes und eines Paares Stiefel von der Polizei dem Gerichte eingeliefert, hat auch den bei seiner Geliebten A. Kovatschitsch zur Aufbewahrung übergebenen Koffer einer Dienstmagd erbrochen und befanden sich unter jenen Gegenständen, die er gestohlen und veräußert, die oberwähnten Stiefel. Die Teilnehmerin an diesem Diebstahl, A. Kovatschitsch hatte mit einem ihr zur Obhut anvertrauten Säugling ihre Wohnung in St. Magdalena verlassen, wurde aber bald vom Wachführer Herrn Beer ausgeforscht und verhaftet.

(Kondukteursgattin bestohlen.) Einer Kondukteursgattin in der Viktringhof-Gasse zu Marburg wurden von einem Unbekannten aus der Wohnung zwölf Leintücher gestohlen; 10 St. sind mit „A. M.“ und 2 St. mit „S. A. R.“ roth bemerkt.

(Schlagfluß.) Am 20. d. M. machten die Bewohner des Hauses Nr. 67 der Rärntnerstraße bei der Polizei die Anzeige, daß ein dort allein wohnender pensionirter Kondukteur seit dem Vorabend sein Zimmer nicht mehr verlassen; die Zimmerthüre sei von innen verschlossen und er gebe auf alles Pochen und Kufen keine Antwort. Der abgesandte Wachführer Herr Zemann hörte im Zimmer ein leises Röcheln und fand man nach dem Einsteigen durchs Fenster den alten Mann bewußtlos in seinem Bette liegen. Die Belebungsversuche blieben ohne Erfolg und verordnete der Stadtarzt Herr Dr. Arthur Mally die sofortige Uebertragung ins allgemeine Krankenhaus. Der vom Schleimschlage getroffene Kondukteur heißt Franz Sametitsch, ist bereits 76 Jahre alt und lebte seit Jahren von Weib und Kindern getrennt. Die Wohnung wurde behördlich abgesperrt und erstattete man dem Gerichte behufs vermögensrechtlicher Obforge die Anzeige.

(Thierquälerei.) Kürzlich unterhielten sich mehrere Kinder auf der hiesigen Lände damit, daß sie eine franke Kaze in die Drau warfen und sobald das arme Thier das Ufer zu erreichen suchte, mit Steinen bewarfen, bis es unterging. Die Filiale des Thierschutz-Vereins erstattete die Anzeige und infolge polizeilicher Erhebungen, gelang es, die Thäter zu ermitteln: es sind drei Knaben in der Flößergasse, sieben, acht und elf Jahre alt und wurde den Eltern die Bestrafung derselben aufgetragen.

(Um Schutzoll und Ermäßigung der Bahntarife.) In der Versammlung des „Bauernvereins Umgebung Marburg“, die gestern hier in der Bierhalle des Herrn Thomas Göz stattfand, wurde nach dem Antrage des Reichsraths-Abgeordneten Herrn Dr. Karl Auserer einstimmig beschlossen, um die Einführung des Schutzolles für Getreide in der Höhe, wie Deutschland denselben einhebt und um die Herabsetzung der Bahntarife zu petitioniren. (Einen ausführlichen Bericht über diese Versammlung bringen wir im nächsten Blatt.)

(Schaubühne.) Im Laufe der kommenden Woche beginnen an unserer Bühne die Benefiz-Vorstellungen und zwar soll damit Donnerstag den 26. d. M. Herr Theodor Friedmeyer den Anfang machen. Der Künstler hat zu diesem Zwecke Mosers hübsches und bekanntes Lustspiel „Der Weilschensfresser“ gewählt und darin die Titelrolle übernommen.

(Tirolerkonzert.) Am Montag und Dienstag gibt hier in der Bierhalle des Herrn Thomas Göz die altbewährte und auch im Auslande rühmlichst bekannte Sängergesellschaft Rainer von Achensee, Tirol, Konzerte. Diese Gesellschaft besteht aus vier Herren und vier Damen.

(Uferbau.) Das Stadtgemeinde-Amt Pettau hat die Arbeiten für den Quaibau am linken Draufer zur Bewerbung ausgeschrieben. Der Voranschlag beträgt 7340 fl. und findet die Verhandlung am 15. Dez. statt.

(Polizeidiener.) In Mahrenberg wird die Stelle eines Polizeidieners am 1. Jänner 1886 besetzt. Die jährliche Wohnung beträgt 150 fl. und ist mit dieser Stelle der Anspruch auf freie Wohnung, Holz, Licht und Bekleidung und endlich ein Nebeneinkommen von mindestens 50 fl. verbunden.

(Konfiszirt.) Die Nummer 7 der gestern erschienenen „Arbeit“ wurde konfiszirt.

Theater.

(—g.) Dienstag den 17. November. „Die Tochter Belials.“ Preis-Lustspiel in 5 Akten von Rudolf Kneifel. Die dem Stücke zu Grunde liegende gute Tendenz erweist sich recht wirksam, und es ist zu bedauern, daß sich an diesem Abend viele Theaterfreunde fern hielten. Die Charakteristik der Hauptpersonen ist bis auf den Menschenhaffer „Gallapfel“, der in zu flüchtigen Strichen gezeichnet erscheint, einheitlich und streng durchgeführt. Fr. Leuthold (Klara Walfried), die Trägerin der Titelrolle, erzielte durch ihr ungezwungenes, im fließenden Konversationsstille gehaltenes Spiel, dem Schalkhaftigkeit, Ernst und Wärme nicht fehlten, wiederholten und ungetheilten Applaus. Herr Friedmeier brachte den alten Soldaten und reumüthigen Gutsbesitzer „Kostau“ in allen seinen Wandlungen zur besten Geltung. Desgleichen fand auch die fromme und egoistische Heuchlerin „Dorothea von Bernak“ in Fr. Czermak eine passende Repräsentantin. Der Kandidat der Theologie Josef Weiland, mit seiner Schüchternheit und von eigentlichem Zelotismus freien Frömmigkeit, wurde von Herrn Molnár maßvoll dargestellt. Ob Herr Kneidinger, welcher den „Ferdinand von Warnberg“ humorvoll gestaltete, sich für das Fach eines jugendlichen Liebhabers qualifiziren werde, bleibt abzuwarten. Herr Baumeister machte aus seinem „Gallapfel“, was zu machen möglich war.

Mittwoch fand eine Reprise von Anton Anno's Lustspiel „Das herrenlose Gut“ vor mäßig besuchtem Hause und mit schwächerem Erfolge als bei der ersten Aufführung statt, eine Folge der auffälligen Unsicherheit, die sich allenthalben kundgab. Die Frauen Siege sen. und jun., Fr. Czermak und die Herren Siege jun., Friedmeier und Paulmann wurden mit Beifall bedacht.

Einen weit besseren Besuch und Erfolg erzielte die Donnerstag zur Wiederholung gebrachte Operette „Apajune.“ Die einzelnen Leistungen gestalteten sich so wie bei der ersten Aufführung, zu erwähnen wäre nur, daß Herr Paulmann (Marcu) für den guten Vortrag seines Walzers im 3. Akte wiederholten Hervorruf erntete, und daß die Herren Schulz und delli Zotti in ihren Weibertrachten die größte Heiterkeit hervorriefen. Wie wir hören, hat die Theaterleitung Schritte gethan, um einen anderen Kapellmeister zu engagiren und es ist zu erwarten, daß sie damit im Interesse der Operette Glück habe, damit die orchestralen Leistungen berechtigte Hebung erfahren.

Epilog zu den Gemeinderathswahlen.

Wir haben an dieser Stelle vor 14 Tagen unserer Bewunderung darüber Ausdruck gegeben, daß so spät die Wahlbewegung in Fluß kommen scheint. Nun es kam sogar eine recht energische Strömung, die arge Aufregung hervorrief — hoffen wir jetzt, daß dieselbe für längere Zeit in Ruhe geendet. Die verschiedenen Versammlungen der Wähler haben gar manche Klärung der Ansichten hervorgerufen, wie wir das ja vorausgesehen, sie haben einer energischen, aber auch rücksichtslosen Opposition Gelegenheit zu wuchtigen Angriffen gegeben; in ihrer Gänze wurden die letzteren nicht widerlegt, aber die Art und Weise der geübten Kritik machte viele Wähler stutzen — der Ton behagte nicht. Die Opposition wird durch den Ausfall der Wahlen die Lehre erhalten haben, daß sie in Zukunft im Beurtheilen nicht allzu überstürzend vorgehen, nicht gleich einer ganzen Körperschaft, der durch drei Jahre die ehrenhaftesten Männer angehörten, mit Keulenschlägen begegnen darf. Und der verfließende alte Gemeinderath hat auch eine werthvolle Erfahrung gemacht, die hoffentlich die neuen Stadtväter beherzigen werden. Die Zeiten, wo ältere Herren, getragen vom unbegrenzten Vertrauen ihrer Wähler, die Geschicke der Gemeinde nach dem Grundsatz „was Du thust, ist wohlgethan“ leiteten, sind vorüber; es gibt einen großen Theil der Wählerschaft, der sich die Arbeiten des Gemeinderathes gar genau besehen, der sein Urtheil hierüber nicht zurückhalten will, der Rechenschaft für das Thun der Gewählten fordert, der sich sogar erlaubt, den Letzteren in öffentlicher Versammlung auf die Finger zu klopfen! Und wir glauben, daß dieser Theil der Wählerschaft vollkommen Recht hat, aber nur insoweit als er nicht durch maßloses Auftreten sich selbst dieses Rechtes beraubt! Wir

gehen übrigens noch weiter und hoffen und erwarten, daß ein Austausch der Meinungen zwischen Wähler und Gewählten nicht erst wieder bei Gelegenheit einer Neuwahl in Form von mehr oder minder gelungenen Strafgerichten stattfinden soll, sondern, daß die Herren Gemeinderäthe sich bequemen sollten, die Bürger, die sie entsendet, öfters zu einer offenen Zwiesprache aufzufordern, denn nur so, kommt es uns vor, können sie überhaupt ihre Pflicht gewissenhaft erfüllen, können alle Wünsche ihrer Mitbürger erfahren! Nicht jedermanns Sache ist es, sich der Presse zu bedienen, oder Unterschriften sammelnd irgend eine Petition zusammenzubringen, die dann unter jenen großen, ovalen, grünen Tisch unseres Rathhaussaales unglücklicherweise fallen könnte; aber in kurzer männlicher Rede dem Gewählten bei zwanglosem Beisammensein in das Gesicht sagen, wo ihn der Schuh drückt, ist jeder Bürger im Stande. Also wie gesagt, wir glauben, wenn die Wähler fordern, daß, sobald man sich von ihnen wählen läßt, man sich ihnen persönlich vor und nach dem Wahlgange stellen soll — so sind sie im Recht!

Ob nicht dies auch mit Ursache ist, daß von den alten Gemeinderäthen rund nur ein Drittel wiedergewählt worden? Was nun die Zusammensetzung des neugewählten Rathes unserer Stadt betrifft, so freut es uns, daß der von den Wählern geleitete Zufall es glücklich so gefügt hat, daß unser Vorschlag, den wir vor zwei Wochen gemacht haben, so genaue Berücksichtigung gefunden. Dem neuen Gemeinderathe werden angehören: 3 Rechtskundige (die Herren Dr. Duchatsch, Dr. Lorber, Dr. H. Schmiderer), 2 Aerzte (die Herren Dr. Grögl, Dr. Raf), 2 Schulmänner (die Herren Dir. Frank, Prof. Knobloch), 3 Techniker (die Herren Prodriag, v. Schmid, Nagy), 1 pens. Militär (Herr Major J. Braun), 1 Beamter der Südbahn (Herr Richter) und 18 Vertreter des Handels- und Gewerbestandes (die Herren Badl, J. Bancelari, J. Felber, Hartmann, F. Holzer, Kossi, Leeb, Leidl, Pachner, Pichler, Quandest, G. v. Reichenberg, K. Scherbaum i., Schmiebl, Stampfl, Stark, Tisso, Wels).

Es sind viele ganz neue, jüngere Kräfte, die da dem Gemeinderathe erwachsen, hoffentlich zum Gedeihen der ganzen Stadt. Daß kein Volksschulmann gewählt worden, ist zu bedauern, indessen glauben wir überzeugt zu sein, daß die Interessen der Volksschule allseitig warm wahrgenommen werden dürften. Eine gewisse Befriedigung und Sicherung gegen allzu große Umlagen dürften manche Kreise in dem Umstande erblicken, daß im neuen Gemeinderathe sichere 22 Marburger Hausbesitzer mitrathen und mitthäten! — Und somit wollen wir dem neuen Gemeinderathe, dessen Thaten und Sünden uns ja noch völlig unbekannt sind, nach dem Sage „von jedem so lange das Beste zu halten, bis er das Gegentheil erwiesen“, abwartendes, unbefangenes Vertrauen entgegenbringen! Er möge allezeit die Bedürfnisse, das Wohl aller Mitbürger im Auge behalten und vielleicht den alten müßigen Haber zwischen Vorstädten endgiltig begraben helfen. Daß sie endlich Alle auch unserer weiteren feinerzeit gestellten Forderung auf unentwegtes treues Festhalten am klaren Deutschthum gerecht werden, des sind uns die Namen und die Vergangenheit der Erwählten Bürge. K.

Letzte Post.

Im Unterrichtsministerium wird eine Verordnung für die Universitäten ausgearbeitet. Den Senaten sollen Volkziehungsorgane zur Seite gestellt werden und würden die Regierungsbehörden einen unmittelbaren Einfluß auf die Universitätsangelegenheiten ausüben.

Der neugegründete politische Verein der Jungmuthenen hat beschlossen, gegen die vollständige Polonisirung der galizischen Strecken der Staatsbahnen zu protestiren.

Der Sekretär der russischen Gesandtschaft in Cetinje ist von Wien mit Depeschen der russischen Botschaft beim Fürsten von Montenegro eingetroffen.

Die Serben wurden nach zweitägigem Kampfe bei Slivniza wieder geschlagen. Fürst Alexander führt selbst das Kommando.

Die Serben haben beim Verlassen des Schlachtfeldes von Slivniza die Ambulanzen der Bulgaren angegriffen und die Verwundeten ermordet.

Feuilleton.

Im Bann des Schicksals.

Roman von Moriz Lilie.

(14. Fortsetzung.)

„Der Photograph vermochte Ihnen nicht zu sagen, wer das Mädchen sei?“ fragte Doktor Praß.

Jener verneinte.

„Sie ist eines Sonntags Vormittag zu ihm gekommen, hat sich photographisch aufnehmen lassen, den Betrag erlegt und einige Tage später die fertigen Bilder abgeholt — das ist Alles, was der Mann wußte. Nach dem Namen oder gar nach der Wohnung zu fragen, hatte er gar keine Veranlassung.“

Ein leiser Seufzer begleitete diese Worte des jungen Mannes.

„Das ist freilich verdammt wenig, um Jemanden ausfindig zu machen“, meinte der Advokat, „hitz kann nur der Zufall und das Bild auf die Spur führen. Lassen Sie sich noch zwei Abzüge von der Platte, welche der Photograph ohne Zweifel noch besitzt, herstellen, die eine für Ihren Herrn Onkel, die andere für mich, dann wollen wir sehen, was sich thun läßt.“

„Und wenn sie endlich gefunden ist und Du ihr Herz und Hand zu Füßen legen möchtest, und sie Dir dann mit einem koketten Knix erklärt: Mein Herr, ich danke, ich bin bereits vereint gesehen, — was dann, lieber Alexis?“ bemerkte der Vormund.

Die Züge des jungen Grafen wurden noch ernster, fast finster, und mit strengem, verweisendem Ausdruck ruhten die dunklen Augen auf dem alten Herrn.

„So kann dieses Mädchen nicht sprechen, dieser frivolon Ton ist ihr fremd!“ versetzte er mit würdevoller Ruhe. „Wenn aber Hindernisse sich zwischen mir und sie stellen, wenn ein feindliches Geschick mir ihren Besitz streitig machen wollte, ich würde sie mir doch erkämpfen und wäre sie von der vielköpfigen Hydra bewacht!“

Er war aufgestanden und schritt festen Fußes im Zimmer auf und ab; in seinem ganzen Wesen lag die Energie des festen Willens, die vor keinem Schrecken zurückbebt.

Wieder wechselten die beiden älteren Herren einen Blick des Einverständnisses.

„Du bist wahrhaftig ernsthaft verliebt, Herr Neffe!“ meinte lachend der alte Graf, „und Du könntest sogar die Thorheit begehen zu heirathen.“

Der Jüngling blieb vor seinem Oheim stehen.

„Thorheit, sagst Du? Thorheit würde es sein zu heirathen?“ erwiderte er mit leise vibrierender Stimme, die deutlich bewies, daß die eiserne Ruhe, welche er sonst zur Schau trug, einer unbezwingbaren inneren Erregung gewichen war, „nennst Du es eine Thorheit, wenn ich ein Wesen an mich fessele, das mir über Alles theuer ist, ohne welches, ich fühle es, das Leben keinen Reiz für mich hat? Ich gehöre nicht zu jenen Flatterhaften, die eine Ehre darin suchen, möglichst viele Liebshaftern in ihrem Notizbuche verzeichnen zu können, um gelegentlich damit zu renommiren; das Treiben dieser Menschen eckelt mich an, ist mir von jeher verhaßt gewesen, es ist ein verwerfliches Spiel mit den heiligsten Gefühlen, die in der Menschenbrust wohnen, es ertödtet die besseren Regungen, stummt ab und übersättigt.“

„Die edlen Freuden eines innigen Familienlebens bleiben diesen Bedauernswerthen fremd, und wenn sie sich endlich entschließen, einen eigenen Herd zu gründen, so spricht bei der Wahl der Gattin nicht das Herz, sondern der Verstand, beide Theile stehen sich kalt und fremd gegenüber, jedes von ihnen geht seinen eigenen Weg. Ich habe vielfach Gelegenheit gehabt, Blicke in die Verhältnisse solcher Leute zu werfen, die äußerlich den Schein zu wahren verstehen, in Wirklichkeit aber sich möglich meiden und ignoriren.“

„Schroff und rücksichtslos begegnen sie einander, die Zwietracht wohnt in ihrem Hause, und sie befinden sich am wohlsten, wenn sie einander nicht sehen. Aber auch glückliche Ehen lernte ich kennen, Friede und Freude hatte Einkehr bei ihnen gehalten, die Familie schien nur ein Herz und eine Seele zu sein, liebevoll und freundlich begegneten sich die Glieder des Hauses und in treuer Anhänglichkeit blieben sie einander verbunden. So soll es einst in Deinem Hause sein!

sagte ich da zu mir und Onkel, Du wirst sehen, ich halte Wort.“

Bewundert, fast betroffen hatte der Graf seinem Neffen zugehört; er fühlte heraus, daß Alex nicht ohne Beziehung gesprochen hatte, als er von der Flatterhaftigkeit sprach, die in manchen Gesellschaftskreisen zum guten Tone zu gehören scheint.

Auch er gehörte zu denen, deren Treiben der junge Mann so scharf verurtheilte; auch er hatte so manches verwerfliche Spiel gespielt und auch ihm war das Gefühl der Uebersättigung keineswegs fremd. Wohl überkam ihn jetzt, wo er die Fünfszig überschritten hatte, zuweilen eine gewisse Sehnsucht nach einer geordneten Häuslichkeit, aber das altgewohnte, regellose, freie Jagestolzeleben hatte noch immer nicht allen Reiz für ihn verloren, daß es ihm schwer wurde, demselben zu entsagen.

Haben Sie schon einen so strengen Sittenrichter von so jugendlichem Alter gesehen?“ rief der alte Herr lachend aus, aber man hörte es ihm an, daß er sich zum Scherzen zwingen mußte.

„Und Du, Alexis, hast Du auch bedacht, daß Du Rücksichten auf Deinen Namen und Stand zu nehmen und einen solchen Schritt doppelt und dreifach zu überlegen hast? Du hast keine Ahnung, wer das Mädchen ist, aber einer vornehmen Familie gehört sie sicher nicht an, sonst würde sie nicht Sonntags zu dem Photographen gekommen sein, sondern einen Wochentag gewählt und den Sonntag den Dienstmädchen überlassen haben.“

„Eine Dame vom Stande begnügt sich auch nicht mit einem halben Duzend Visitenkartenporträts und noch weniger würde sie dieselben in eigener Person abgeholt haben, — kurz, es scheint mir zweifellos sich hier um ein armes, niedrig geborenes Mädchen zu handeln, dem Du, der Sprößling eines alten, hochangesehenen Grafengeschlechts, Deine Liebe zuwendest, mit welchem Du vielleicht gar eine schwere Mesalliance einzugehen im Stande wärest.“

Der Advokat nickte dem Grafen beifällig zu. „Mesalliance, — was verstehst Du unter dieser Bezeichnung?“ fragte Alexis.

„Etwa die eheliche Verbindung zweier Personen, von denen die eine adelig, die andere bürgerlich ist? Dieser Unterschied ist für mich nicht vorhanden, dieses veraltete Vorurtheil, ein Ueberrest aus den Zeiten der Feudalherrschaft, ist von der modernen Zeitströmung längst überwunden und wird nur noch von denen festgehalten, die sich an die letzten Reste mittelalterlicher Herrlichkeit anklammern und sich einbilden, aus besserem Holze geschnitzt zu sein als andere Menschen. Nein, Onkel, diese Anschauungen sind nicht mehr an der Zeit.“

„Ich denke da anders, als Du!“ versetzte der Graf. „Indeß Du hast Deinen freien Willen, Alexis, in kurzer Zeit bist Du majorana und kannst thun und lassen, was Dir beliebt. Ich bin Dein einziger Verwandter und von meiner Seite hast Du keinen Widerspruch zu fürchten, wenn Deine Wahl unsern Namen schändet, und daß dies nicht der Fall sein wird, dafür bürgt mir Dein Gefühl für Ehre und Recht.“

„Aber, meine Herren, Sie sprechen von der Angelegenheit wie von einer Sache, die vollständig klar und abgemacht ist, während doch das Wichtigste, die künftige Frau Gräfin, noch gar nicht gefunden ist“, warf Praß ein.

„Wenn das Mädchen hier in der Stadt weilt, zweifle ich nicht daran, daß wir sie früher oder später entdecken; dagegen ist hierzu wenig Hoffnung, wenn sie zu der großen Schaar vorübergehender Besucher gehört hat, die alljährlich nach der Residenz kommen, um die Schönheiten und Kunstplätze derselben kennen zu lernen.“

„Und ich finde sie doch und sollte ich die halbe Welt durchstreifen!“ rief der junge Mann leuchtenden Auges aus mit einer Zuversicht, welche jeden Zweifel auszuschließen schien.

„Ich bin gern bereit, Ihnen zur Seite zu stehen, wenn Sie mir einen Abzug des Bildes verschaffen“, fuhr der Ex-Advokat fort, „und wer weiß, ob nicht der Zufall mir günstig ist. Ich streife oft genug planlos in den Straßen und Promenaden umher, besuche auch wohl hin und wieder ein Vergnügungs-Etablissement, so daß mir viele Menschen vor Augen treten.“

„Es würde mich freuen, wenn sich eines Tages die Gesuchte unter ihnen fände.“

„Hier, nehmen Sie dieses Bild, Herr Doktor, ich bedarf dessen nicht, es lebt in meiner Brust,

und ich würde diese wunderbaren Augen unter Millionen Menschen herausfinden“, sagte der junge Mann, indem er dem ehemaligen Rechtsanwalte die Photographie übergab. „Helfen Sie mir das herrliche Mädchen suchen, diese schreckliche peinigende Ungewißheit reißt mich auf, tödtet mich!“

„Und auch Du, Onkel, — steh mir bei, ich finde nicht eher Ruhe noch Raht, als bis ich sie habe, bis ich sie mein nennen darf, mein auf ewig!“

Rasch, erregt stieß er diese Worte hervor, kopfschüttelnd hörte sein Oheim ihm zu. Der sonst so ruhige, ernste Jüngling war nicht wieder zu erkennen.

„Ich muß hinaus in die Luft, es will mir die Brust zerspringen!“ fuhr Alexis fort, seinen Hut nehmend; „thun Sie Ihr Möglichstes, lieber Doktor, steh mir bei, Onkel!“

Er reichte letzterem die Hand, nickte dem Rechtsanwalte zu und eilte davon.

„Der hat sich während seines Aufenthaltes in London einen gelinden Spleen geholt!“ sagte der Graf, als er sich mit Doktor Praß allein befand. „Von Jugend war er zwar zur Absonderlichkeiten geneigt, aber dieses Verliebtsein in ein Mädchen, das er gar nicht kennt, ist denn doch schwer begreiflich.“

„Keineswegs, Herr Graf!“ versetzte jener rasch, „solche Fälle sind durchaus nicht selten. Graf Alexis besitzt Phantasie; er ist jung und hinter der seltenen Ruhe und dem tiefen Ernste seines Wesens verbirgt sich die ganze Leidenschaftlichkeit seiner Nationalität, — ist es ein Wunder, wenn er nach dem Besitze eines Wesens strebt, welches so ganz dem Bilde entspricht, das in seinem Innern lebt?“

„Nun, die Ansichten sind in solchen Dingen verschieden“, meinte der Graf, „mir würde die Jagd nach einem solchen Phantom höchst langweilig sein.“

„Unsere Aufgabe muß es sein, mit allein Kräften dahin zu wirken, daß das Mädchen gefunden wird“, nahm der Rechtsanwalt wieder das Wort; „schon jetzt hat Graf Alexis keinen anderen Gedanken als sie, und er wird sich noch weniger um andere Dinge kümmern, wenn er erst seinen Zweck erreicht haben wird. In den Straßen, in Verkaufsgewölbem, auf Promenaden und an öffentlichen Vergnügungsorten muß nachgeforscht werden, den vereinten Bemühungen gelingt es doch vielleicht, ein günstiges Resultat zu erzielen. Und ist das erst erreicht, dann haben wir wenigstens Zeit gewonnen und das muß zunächst unsere Sorge sein.“

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Gilli am 18. November.

(In der Hausgrube ertrunken.) Das drei Jahre alte Kind Anton Jankovitsch wurde von der Grundbesitzerin Ursula Jankovitsch zu Bresje zwischen 12—1 Uhr Mittags am 7. August nicht gehörig beaufsichtigt. Dadurch geschah es, daß dasselbe in eine vor dem Hause befindliche Wassergrube fiel, wo es später von der wachsamem Mutter todt aufgefunden wurde. Ursula Jankovitsch wurde zu dreitägigem verschärften Arrest verurtheilt.

(Eine ungerathene Tochter.) Franz Rasch gerieth am 31. August mit seiner Tochter Anna Reberz aus Klappenberg, als er vor seiner Reusche einen kleinen Damm durcharbeitete, um die Jauche auf die Wiese zu leiten, in einen Wortstreit, im Verlaufe dessen ihm die Tochter die Haue entriß und dieselbe gegen ihn schleuderte, ohne ihn jedoch zu treffen. Dann ergriff die Wüthende einen Holzprügel und schlug mit demselben ihren Vater zu Boden. Der Angeklagten wurde eine sechswöchentliche mit Fasten verschärfte Kerkerstrafe zuerkannt.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Getragen von der Gunst des Publikums, beliebt als das angenehmste und wirkungsvollste Hausmittel sind heute die in fast jeder Apotheke erhältlichen Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen. Wer an Verstopfung, Magenbrücken, Blutandrang, Kopfschmerzen etc. leidet, sollte sich durch einen Versuch von der ausgezeichneten Wirkung überzeugen. Jede echte Schachtel (erhältlich 70 Kreuzer in den Apotheken) trägt als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug N. Brandt's.

Zur Abwehr.

In der ersten Wählerversammlung wurde von Seiten der Gemeinderaths-Gegner der Vorwurf erhoben, daß die „Marburger Zeitung“ unter der Zensur des Bürgermeisters Herrn Dr. Ferdinand Duchatsch stehe. Da ich an jener Versammlung nicht theilnahm, so wies der verantwortliche Druckereileiter Herr Engelbert Hinterholzer diesen Vorwurf mit aller Entschiedenheit zurück. Die zweite Wählerversammlung wurde aufgelöst, ehe noch die betreffende Frage zur Verhandlung gelangte und so erkläre ich denn auf diesem Wege, daß die Behauptung der Gegner vollkommen grundlos ist.

Franz Wiesthaler,
verantwortlicher Schriftleiter der
„Marburger Zeitung.“

Erklärung.

Nachdem es den Anschein haben könnte, als hätten die Fesseln, mit welchen Herr Dr. Duchatsch die Marburger Zeitung an sich gebunden, aus Papier oder Silber bestanden, so sehe ich mich zu folgender Erklärung genöthigt.

Ich hatte einem Herrn die Aufnahme von Berichten dankend zugesagt, noch bevor ich Kenntniß vom Bestande des Kommunalvereines hatte. Als ich in Erfahrung brachte, um was es sich handle und — wie sich noch Mancher erinnern dürfte — auch das Gerücht verbreitet wurde, der genannte Verein habe die Marburger Zeitung gewonnen, so begab ich mich mit der ersten Einsendung zu Herrn Dr. Duchatsch, um dieses Gerücht zu widerlegen und habe ihn von meiner Zusage im Interesse der Leser mit der Bemerkung verständigt, daß ich außer den Sitzungsberichten keine Persönlichkeiten bringen würde. Dies ist die Zensur, welche an dem Blatte geübt worden. Ich fühle mich zu diesem Schritte im Interesse des Geschäftes verpflichtet. Aber weder von Herrn Dr. Duchatsch, noch vom Kommunalvereine, noch von anderer Seite hat die Zeitung, oder ich, oder der Redakteur Herr Wiesthaler je irgend eine Zahlung erhalten oder beansprucht.

Engelbert Hinterholzer.

Der heutigen Nummer dieses Blattes legt die Buchhandlung von Theodor Kaltenbrunner einen Prospekt des auf Anregung und unter Mitwirkung Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf erscheinenden Werkes: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

An das P. T. eissportliebende Publikum.

Alle diejenigen Damen und Herren, welche ein Interesse daran haben, daß endlich einmal ein Eislaufclub in unserer Stadt ins Leben treten möge, wollen gefälligst durch eigenhändige Namensfertigung vorläufig ihre Bereitwilligkeit zum eventuellen Beitritt kundgeben. Zu dem Behufe liegt von heute ab eine Liste im Comptoir dieses Blattes auf.

Marburg, am 22. November 1885.

Einige Eissportliebhaber.

Gambrinushalle.

Heute Sonntag den 22. November 1885:

CONCERT

von der vollständigen

Südbahnwerkstätten - Musikkapelle

unter persönl. Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

JOHANN HANDL. 1543

Anfang halb 8 Uhr. Entrée 20 kr.

Dalmatiner-Keller.

In der heizbaren Kegelbahn sind noch mehrere Abende reservirt für die P. T. Freunde des Kegel-Clubs und bittet um gefälligen Zuspruch achtungsvoll C. Hrauda.

Das kann auch Lokal für Bolzschiessen und andere Vereinszwecke verwendet werden. Für gute Weine u. Speisen ist bestens gesorgt.

Feinster Muscat

wird in **Jost's Gasthause,**
Kärntnerstrasse Nr. 3, ausgedient.
Um recht starken Zuspruch bittet
1553) hochachtungsvoll **M. Joet.**

Anzeige.

Damen-Confections-Geschäft

in Marburg

empfehlte sein sortirtes Lager für die Winter-Saison:

Dolmans, Paletots, Jacken, Rothmäntel, schwarze Kleider. Auswahl von Stoffen.

Alle Bestellungen

werden schnellstens ausgeführt.

1542) Achtungsvoll
Josef Skalla,
Tegetthoffstrasse Nr. 9.

Eine schulgebildete, 20jährige Waife

kleiner Statur wünscht bei einer kinderlosen Partei als Diensthote eine Unterkunft zu erlangen. Auskunft Theatergasse 15, I. Stock, Gang links. (1540)

Ein Physharmonium,

6-octavig, von einem berühmten Wiener Fabrikanten, ist billig zu verkaufen: Herrngasse Nr. 26, I. St., woselbst auch mehrere Klaviere zum Anleihen bereit stehen. (1497)

Junge, distinguirte Beamtenwitwe,

mit hübscher korrekter Kanzleischrift, kautionsfähig, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, auch im Kleidermachen und allen weiblichen Handarbeiten vollkommen bewandert, sucht als Mundantin, Cassierin od. Verkäuferin, bei bescheidenen Ansprüchen baldigst eine Stelle. Adresse in der Exped. d. Bl. (1507)

Der Eigenbauweinschank

an der Reichsstraße, Grazervorstadt, wird bis auf Weiteres eingestellt.
1523) Mich. Teichmeister.

Heu

bester Gattung verkauft **Josef Martin.** 1524

Solides Mädchen,

welches gut nähen kann, wünscht in ein achtbares Haus als Stuben-, Laden- oder Kaffeemädchen baldigst unterzukommen.
Anfrage in der Exped. d. Bl. (1513)

Unmöblirte Wohnung

mit 3 Zimmer, 1 Küche, 1 Speis und Garten ist zu vergeben.
Wielandgasse Nr. 8. (1456)

Ein schön möblirtes Zimmer

ist bis 1. Dezember zu beziehen:
Domplatz Nr. 6. (1546)

Einfach möblirtes Zimmer

sogleich: Burggasse 38. (1547)

Lohnender Erwerb.

Stabile Personen aller Stände, welche sich mit dem Verkauf von gesetzlich gestatteten Staats- und Prämien-Losen gegen Ratenzahlungen befassen wollen, werden unter sehr guten Bedingungen engagirt; bei einiger Thätigkeit ist auf einen monatlichen Verdienst von fl. 100 bis 200

zu rechnen. (1459)

Offerte mit Angabe der bisherigen Beschäftigung sind zu richten:

An Rudolf Mosse, Wien, sub „E 1001“.

Lohnender Verdienst!

Monatlich fl. 100 — 200 leicht zu verdienen.

Wegen vorgerückter Saison sind fertige, modernste Damenhüte

zu den billigsten Preisen zu haben: **Brandisgasse Nr. 3, I. Stock.** (1539)

Gute Stelle

als Zimmerdiener, Portier, Wirthshausaufseher oder Geschäftsleiter bei einer Witwe sucht ein verlässlicher, kautionsfähiger, charaktervoller Mann, Mitte der Dreißiger Jahre, in Marburg oder Umgebung, auch wäre selber geneigt, ein gutes Wirthsgeschäft auf Rechnung zu übernehmen. Geneigte Zuschriften werden erbeten an die Expedition d. Bl. unter Adresse „J. S. G. 27“.

Ein Bicycle

um 6 fl. zu verkaufen: **Freihausgasse Nr. 5.**

Kleines Haus

auf sehr gangbarem Posten ist bei leichten Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Anfrage Seigerhofgasse 5. (1550)

Ein Pferd,

zu jedem Dienste geeignet, wegen Raumangel um 70 fl.: **Schmidereggasse Nr. 5.** (1554)

Ein Kaufmann

wünscht mit Produzenten, Kaufleuten und Agenten für Bohnen und Hülsenfrüchten in Verbindung zu treten. Den Verkäufern günstige Bedingungen bietend.
Briefliche Offerte erbittet man an die Adm. d. Bl. (1486)

Zu verkaufen:

Guter Pferdedünger:

Tegetthoffstraße 16. (1555)

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glückversuche hat, dem kann die Theilnahme an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverlosung nur bestens empfohlen werden.

Ein kleines Haus,

ebenerdig oder stockhoch, eventuell mit Garten, unweit der innern Stadt gelegen, wird zu kaufen gesucht.
Anträge an die Exped. d. Bl. (1536)

Ein Landgut

wird zum Tausche gegen ein Wiener Haus gesucht.
Offert mit detaillirter Beschreibung nach Wien, Hauptpost restante, Chiffre „Landgut“.

Wochenmarkts-Preise.

Marburg, 21. November 1885. Weizen fl. 6-60, Korn fl. 5-18, Gerste fl. 4-60, Hafer fl. 3-20, Kukuruz fl. 5-20, Hirse fl. 5-20, Haidefl. 4-60, Erdäpfel fl. 2-10 per Hektoliter, Bisciten 12 kr., Linsen 26 kr., Erbsen 22 kr. per Kgr., Pilsener 10 kr. per Lit., Weizengries 20 kr., Mundmehl 19 kr., Semmelmehl 16 kr., Polentamehl 11 kr., Rindschmalz fl. 0-85, Schweinschmalz 60 kr., Speck frisch 46 kr., Speck geräuchert 70 kr., Butter frisch 80 kr. per Kgr., Eier 1 Stück 3 kr., Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 57 kr., Schweinefleisch jung 46 kr. per Kgr., Milch frische 12 kr., Milch abgerahmt 10 kr. per Liter, Holz hart, geschwemmt fl. 2-80, ungeschwemmt fl. 3.—, Holz weich geschwemmt fl. 2-40, ungeschwemmt fl. 2-70 per K. Met. Holztohlen hart 80 kr., weich 60 kr. per Hektoliter, Heu fl. 3-20, Stroh-Lager fl. 2-20, Stroh, Futter fl. 2-20 Stroh Streu fl. 1-80.

Für die kommende Wintersaison erlaubt sich auf ihre bei **5000 Bände** umfassende

Leih-Bibliothek

aufmerksam zu machen und zum Abonnement einzuladen.

A. Janschitz's Buchdruckerei.

Katalog liegt zur Einsicht auf.

Anzeige.

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich vollkommen im Besitze der elegantesten **Novantes** für die Saison in **Damenconfection** bin u. lade die verehrlichen Damen zu geneigtem Besuche im Lokale, **Burgplatz Nr. 2**, ein.
Hochachtungsvoll
Franz Perschak.
1432)

Avis für Kegelscheiber!

Beehre mich anzuzeigen, daß ich meine heizbare Kegelbahn neu hergerichtet habe und mit heutigem für die Winter-Monate eröffne. Vergebe auch selbe für bestimmte Tage an geschlossene Gesellschaften. Für gute Getränke und billige Küche ist bestens gesorgt.
Achtungsvoll **Josef Löschnigg,**
Franz-Josef-Strasse Nr. 13.
1519)

Sequestrate Feilbietung.

Die Sequestrate-Verwaltung des Annahofes, Gemeinde St. Georgen, Bahnstation Bösnitz oder Marburg, bringt am 23. November d. J. Vormittags 11 Uhr heurigen Wein (bekanntlich gute Sorte), Obstmost, Ankaruk und Heu, eine Obst-Quetschmaschine, eine Parthie Bretter, sowie mehrere Geräthe zur öffentlichen Feilbietung gegen gleich baare Bezahlung. (1527)

Dr. Behr's Nerven-Extrakt

ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extrakt, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten wie: Nervenschmerzen, Migräne, Schias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährte. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extrakt mit bestem Erfolge angewendet gegen: Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extrakt wird nur äußerlich angewendet. — Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchs-Anweisung 70 kr. v. W.
Hauptversendungs-Depôt:
Gloggnitz, Niederösterreich,
in **Jul. Bittner's Apotheke.**
Depôts in
Marburg: J. D. Bancalari, Apotheker
sowie in den meisten Apotheken Steiermarks.
NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beigebrachte Schutzmarke führe. (1448)

Ein Lehrlinge

wird in eine Luxusbäckerei sogleich aufgenommen. Solidität Bedingung.
Anfrage in der Exped. d. Bl. (1528)

Vorzügliches Pilsnerbier

aus dem bürgerlichen Brauhaus in Pilsen
empfiehlt ergebenst (1529)
Katharina Macher,
Magdalenvorstadt.

Filz-Schuhe in grosser Auswahl.

- Für Kinder mit Filzsohle . . . 35 kr.
- „ Mädchen mit „ . . . 45 „
- „ Damen „ „ . . . 60 „
- „ Herren „ „ . . . 70 „
- „ Damen mit Filz- u. Ledersohle mit Kaninchenfutter sehr warm fl. 2.20
- „ Herren dtto . . . „ 2.40
- „ Kinder mit Ledersohle . . . 70 kr.
- „ Mädchen mit „ . . . 80 „
- „ Damen „ „ . . . fl. 1.—
- „ Herren „ „ . . . „ 1.20

Gleichfalls reiche Auswahl in Muffen:
Russischer Seiden-Hasen-Muff fl. 1.—
dtto. feine Adjustirung . . . „ 2.—
dtto. feinst mit Kaninchenfutter „ 3.—
Affen-Muff, echt Natur . . . „ 3.50
dtto. feinst adjustirt . . . „ 4.50
sowie sämtliche modernen Pelzsorten
empfiehlt hochachtungsvoll
Leonhard Metz.

Zur Beachtung.

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine **Suf- und Wagenschmiede** fortbetreibe und für das mir durch 18 Jahre geschenkte Vertrauen innigst danke. Ich empfehle mich auch fernerhin mit der Versicherung, durch gediegene Arbeit meine P. T. Kunden befriedigen zu wollen.
Josef Wermuth,
Suf- und Wagenschmiede,
Kärntnerstrasse 43.
1508)

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich höflichst anzuzeigen, dass das **Kleider-Magazin**



in der **Herrengasse Nr. 19** zu **Marburg**
(gegründet im Jahre 1867)
für die **Herbst- und Winter-Saison** mit einer grossen Auswahl der modernsten in- und ausländischen Stoffe zur **Anfertigung von Herrenkleidern** ausgestattet ist.
Gleichzeitig empfehle ich auch mein **grosses Lager von fertigen Kleidern**, und zwar: **Kostüme für Kinder** im Alter von 3—8 Jahren, **Anzüge für Knaben** von 8—16 Jahren; ferner **Herrenkleider**, Anzüge, Ueberzieher, Paletot, Mentschikoff, Reise-Gubas, Salon-Röcke und Schlafröcke in jeder Grösse.
Die Preise sind billigst gestellt und richten sich nach der Qualität des Stoffes und der Ausstattung des Kleidungsstückes.
Um recht zahlreiche Aufträge bittet hochachtungsvoll
Ant. Scheickl.

Da der erste

Pain Expeller

mit Anker

Bereits in den meisten Familien vorrätzig gehalten wird, so ist jede Reklame überflüssig. Diese Beilen haben daher nur den Zweck, jene Personen, welche dies **altbewährte Hausmittel** noch nicht kennen, darauf aufmerksam zu machen, daß es mit den **besten Erfolgen** als Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus** etc. angewendet wird. Die Schmerzen verschwinden gewöhnlich schon nach der ersten Einreibung. Preis 40 und 70 kr.; vorrätzig in den meisten Apotheken*. Haupt-Depot: Apotheke zum **Goldenen Löwen, Prag, Altstadt.**

Marburg: Apoth. W. A. König.
Gleichenberg: Apoth. Dr. Emil Fürst.

Grosses Aufsehen

erregen überall die aus der ersten Wiener Webwaarenfabrik nach den Vorschriften der ersten größten medicinischen Autoritäten aus reiner Wolle erzeugten, dicht gewebten, jetzt modernen

Gesundheits-Winter-Jacken.

Meine Gesundheits-Jacken sind das denkbar wärmste und dabei gesündeste Bekleidungsstück, denn:

1. Hält dieselbe den Körper gleichmäßig warm,
2. Schützt sie vor Erkältung, da der sich bildende Schweiß von der porösen Wolle aufgefangen wird,
3. Schmiegt sie sich nach jedem Körper, und ist
4. Außerordentlich praktisch, bequem und billig, denn sie kostet bloß

fl. 1.80

Es veräume Niemand, dem an seiner Gesundheit etwas liegt, sich allsogleich eine solche Gesundheits-Winterjacke zu bestellen, denn sie ist besser als jede andere Winterbekleidung. **In erster Qualität einzig und allein zu beziehen bei dem**
1. Wiener Commissions- und Exportgeschäft
Wien, III. Kolonngasse Nr. 8.
Bei Bestellungen genügt die Angabe, ob groß, mittel oder klein. — Versendungen gegen Nachnahme. (1462)

Auf Raten

oder gegen **Baar 10% billiger** verkaufen wir und zwar auf monatliche Ratenzahlungen goldene und silberne Remontoir-, Pendel-, Salon-, Zimmer- und Spieluhren, Brillant- und Diamant-Goldringe, Ketten, Bracelets, Medaillons und Garnituren.
Die Waare wird jedem Besteller nach Ein-sendung der ersten Rate sofort zugesandt. Verkauf unter Garantie. Illustrierte Preisbücher, in welchen auch die Höhe der Raten enthalten ist, sammt Muster behufts Auswahl, werden zusammen gegen Ein-sendung von 20 kr. in Briefmarken oder Baarem sofort franko zugesandt. Meiniger Verkauf der k. k. patentirten des Nachts hellleuchtenden Zifferblätter
Adresse: **Brüder Fuchs,**
Uhren- u. Goldwaarenfabrikanten in Wien, I.,
Maricngasse 1.
Filialen: London, Mailand, Rom und Antwerpen. (1850)

Gut abgelegenes Winter-Pilsnerbier

aus dem bürgerl. Brauhaus in Pilsen von heute an im Ausschank.
1541) Abends frischer Anstich.

Täglich 9 Uhr Früh und 6 Uhr

Um zahlreichen Besuch bittet

achtungsvoll

lg. Rossmann.

Götz' Bierhalle.

Montag den 23. und Dienstag den 24. November:

Grosses Concert

der durch die „Gartenlaube“, „Ueber Land und Meer“, Amthor's „Alpenfreund“, „Leipziger allgem. Modenzeitung“ und alle fremdländischen Hauptblätter rühmlichst bekanntesten und ältesten renommierten

Tiroler Concert-Sänger-Gesellschaft

Ludwig Rainer

senior
aus Achensee (Tirol).

(1549)

4 Damen, 4 Herren in ihrem National-Costüm.

Cassaöffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 kr.

Das Gasthaus „zum Gamserhof“ in Gams

ist nur an vom Wetter begünstigten Sonntagen geöffnet.

1552)

Hochachtungsvoll

M. Jost.

Trade



Mark

Champagne

AYALA & COMP.

Depositeure:

ROM. PACHNER & SÖHNE in MARBURG,

Steiermark.

(1122)

Der Kampf ums Dasein

ist sofort für Jeden glücklich beendet, der vertrauensvoll schleunigst seine genaue „Adresse sub 333“ poste restante Görlitz (Preuss. Schlesien) einsendet. (1534)

Wichtig

für Gutsbesitzer, Herrschaftsverwaltungen, hochw. Geistlichkeit, Militär, Jäger

etc. etc. — kurz Allen, welche bei nasser und kalter Witterung zu Fusstouren bemüht sind und doch trockene und warme Füsse behalten wollen, kann nur das 22mal prämierte, vom k. k. Militär-Montursdepôt in Wien mit Erfolg geprüfte k. k. ausschl. priv. 1261

wasserdichte

Ledernahrungsfett

von

J. Bendik in St. Valentin, N. Oesterr.

als das beste und billigste Lederkonservierungsmittel für Schuhwerk, Pferdegeschirr, Maschinenriemen, Wagen etc. bestens empfohlen werden. Der beste Beweis der Vorzüglichkeit ist, dass es seit Jahren an Jagd- und Gebirgsschuhen am allerhöchsten Hofe verwendet wird, und dass so häufig die ähnlichen Dosen und Schutzmarke von Concurrenten missbraucht werden.

Preise: pr. Dose zu 5 Kilo fl. 10. 2 1/2 K. 5 fl., die s. g. 1/1 Dose, 40 Deka 1 fl. — 1/3 Dose, 13 D. 50 kr. — 1/4 Dose, 8 D. 25 kr. — 1/8 Dose, 3 1/2 D. 12 1/2 kr. — Wiederverkäufer bei Sendungen von 5 Kilo aufwärts franco Packung und Station, nebstbei Rabatt.

Lager in Marburg bei Herren Josef und Rembert Martinz, in Graz bei Herrn Fr. Kroath, wie in den meisten grösseren Orten der Monarchie.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Man achte beim Kaufe nur auf die Firma J. BENDIK in ST. VALENTIN am Deckel der Blechdose, um nicht werthloses, dem Leder oft sehr schädliches Panschwerk nach Haus zu bringen.

Näharbeiten

aller Gattungen, besonders Herren-Wäsche werden in größerem Quantum übernommen und auf das sorgfältigste ausgeführt. Briefliche Anfragen sind zu richten an G. Dirnberger, Graz, Sackstraße 34, I. Stock. (1538)

Philipp Haas & Söhne

Herrengasse Graz Landhaus

empfehlen ihr

reichhaltig sortirtes Lager neuester

Tapeten

nebst allen dazu gehörigen Decorationsgegenständen für Wände und Plafonds,

wie auch alle Sorten gemalter

Fenster-Rouleaux

zu streng reellen Fabrikspreisen.



Tapeten-Musterkarten

werden auf Wunsch gesandt.

Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen bereitwilligst.

478

Verstorbene in Marburg.

14. November: Gasparitsch Leo, Magazins-ausschereisohn, 10 1/2 Mon., Neue Colonie, Lungenkatarrh; Kuri Maria, Schneidergehilfenstochter, 3/4 J., Kärntnerstraße, Behrfeber; Weigel Maria, Wäckerstochter, 5 Mon., Bergstraße, Keuchhusten. 15.: Pototschnig Josef, Wäscherisohn, 8 Mon., Neue Colonie, Morbilen; Medwed Genriette, Stubenmädchenstochter, 2 Tage, Kärntnerstraße, Lebensschwäche; Sabukofscheg Carl, Sattlerisohn, 6 Wochen, Kärntnerstraße, Magen- und Darmkatarrh; 16.: Dirnberger Augustin, Bahnschlossersstochter, 1 1/4 J., Neue Colonie, Morbilen. 20.: Kranner Rosa, Bahnzimmermannstochter, 2 1/2 J., Bergstraße, Darmkatarrh.

Durch Muster- und Markenschutz vor Nachahmung geschützt.
K. k. priv. concessionirtes



von JULIUS SCHAUMANN.

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Löslichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche als diätetisches Mittel bei vielen, selbst hartnäckigen Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Hamorrhoidalleiden aller Art, Scropheln, Kropf, Bleichsucht, Gelbsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Steinkrankheit, Verschleimung; in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberkulose. — Bei Mineralwasserkuren leistet es sowohl vor als während des Gebrauches derselben sowie zur Nachkur vorzügliche Dienste.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlicher Apotheker in Stockerau und in folgenden Depôts: Marburg: Josef Bancalari, Apoth.; Wenzel König, Apoth. — Admont: Scherl, Apoth. — Bruck a. M.: Albert Langer, Apoth. — Cilli: Josef Kupferschmied, Apoth.; Adolf Marek, Apoth. — D. Landsberg: Heinrich Müller, Apoth. — Fürstenfeld: A. Schröckenfux, Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Judenburg: Karl Unger, Apoth. — Graz: Johann Eichler, Apoth.; Raimund Postl, Apoth.; Barmherzige Brüder, Apoth.; Anton Nedwed, Apoth.; Adolf Jakic, Apoth.; Johann Purgleitner, Apoth.; Rich. Hanzlick, Apoth.; Franz X. Gschihay, Apoth.; Ertl & Krepesch, Drog. — Knittelfeld: Zaversky, Apoth.; Franz Sovrano. — Leibnitz: Otto Russheim, Apoth. — Leoben: Joh. Pferschy, Apoth. — Radkersburg: Casar Andrieu, Apoth. Rottenmann: Franz Xav. Illing, Apoth. — Ferner in allen renommierten Apotheken Cesterreich-Ungarns.

Preis einer Schachtel 75 kr.

Versandt von mindestens 2 Schachteln per Nachnahme.

Verdienst-Diplom: Zürich 1883.

Goldene Medaillen:

Rizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfen-spiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten 20% Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur direkter Bezug garantiert A. H. t. heit; illustrierte Preislisten sende franco.

Jungen-, Brust-, Halskranke (Schwindfüchtige) und an Asthma Leidende

werden auf die Heilwirkung der von mir im Innern Rußlands entdeckten Medizinal-Pflanze nach meinem Namen „**Homeriana**“ benannt, aufmerksam gemacht. Nächstlich erprobt und durch Tausende von Atesten bestätigt. Die Broschüre allein „Ueber die Heilwirkung und Anwendung der Pflanze Homeriana“ wird kostenlos versandt. Das Packet „**Homeriana**“ von 60 Grm., genügend für 2 Tage kostet 70 kr. und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit das Facsimile meiner Unterschrift. Ich warne vor Ankauf der von anderen Firmen offerirten unechten „**Homeriana**“. Echt zu beziehen nur direkt durch mich

PAUL HOMERO in Triest (Oesterr.),
Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana-Pflanze.

1485

Singerstrasse Nr. 15, J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien zum goldenen Reichsapfel.

Blutreinigung-Pillen, vormalig **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit dieser Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahme-Sendung 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)**

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dies Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leongang, am 15. Mai 1888.
Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Dstern bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unsern innigsten Dank.

Martin Deutinger.

Bega, St. György, 16. Februar 1882.

Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon Jahre lang an Misere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigung-Pillen davon geheilt und wengleich sich auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon soweit wieder hergestellt, daß sie mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Einsendung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesisches Seife.

Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr **berühmter Frostbalsam**, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitete, habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigung-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.

Hochachtungsvoll **C. v. T.**
Wien, 20. Februar 1881.

Frost-Balsam von **J. Pserhofer**, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Diegel 40 kr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähbals. 1 Flacon 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Spigwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarth, Heiserkeit, Krampfhusten etc. etc. 1 Gläschchen 50 kr.

Ameritanische Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Rückenmarkleiden, Gliederleiden, Ischias, Migrane, nervösem Zahnweh, Kopfschmerz, Ohrenschmerz etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorrätbig.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätbig, als:

Alpenkräuter-Liqueur von W. D. Bernhard. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen. 1 Flasche 2 fl. 50 kr., halbe 1 fl. 50 kr.

Dr. Huiland's Augentabak. 1 Schachtel 60 kr.

Gichtfluid von Kwizda. 1 Flasche 1 fl.

Restitutionsfluid für Pferde. 1 Flasche fl. 1.40.

Korneuburger Viehpulver. 1 Packet 42 kr.

Franzbranntwein. 1 Flasche 60 kr.

Steir. Kräutersaft. 1 Flasche 88 kr.

Zannochinin-Pomade von **J. Pserhofer**, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarnachmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Univerjal-Pflaster von **Prof. Steudel**, bei Fieber- und Stauwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch ausbrechenden Geschwüren an den Füßen, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Brüsten und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Diegel 50 kr.

Univerjal-Reinigungs-Salz von **A. W. Bullrich**. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

Mariazeller Tropfen. 1 Flasche 85 kr.

Schaumann's Magensalz. 1 Schachtel 75 kr.

Neuroxylin von Herbabny. 1 Flasche 1 fl. und 1 fl. 20 kr.

Kalk-Eisen-Syrup von Herbabny. 1 Flasche 1 fl. 25 kr.

Oxford-Zahntropfen. 1 Flasche 50 kr.

Pillen für Hunde. 1 Schachtel 30 kr.

Touristen-Pflaster. 1 Rolle 60 kr.

Pulver gegen Fusschweiss. 1 Schachtel 50 kr.

etc. etc. werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. (1428)

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei grösseren Beträgen auch mit Nachnahme.

Weyl's heizbarer Badestuhl



ist der praktischste Bade-Apparat. Ohne Mühe u. Kosten ein warmes Bad. 8000 Stück sind im Gebrauche. Ausführl. Muster-Preis-Courante gratis.

L. Weyl, k. k. Priv.-Inhaber,
Wien, Wallfischgasse 8, Fabrik: IX.,
Grünethorgasse 19a. Wannen Douche-Apparate,
Closets, Cisternen. (515)

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö W

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö W

Dorsch-Leberthran von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln, Hautausschläge u. Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

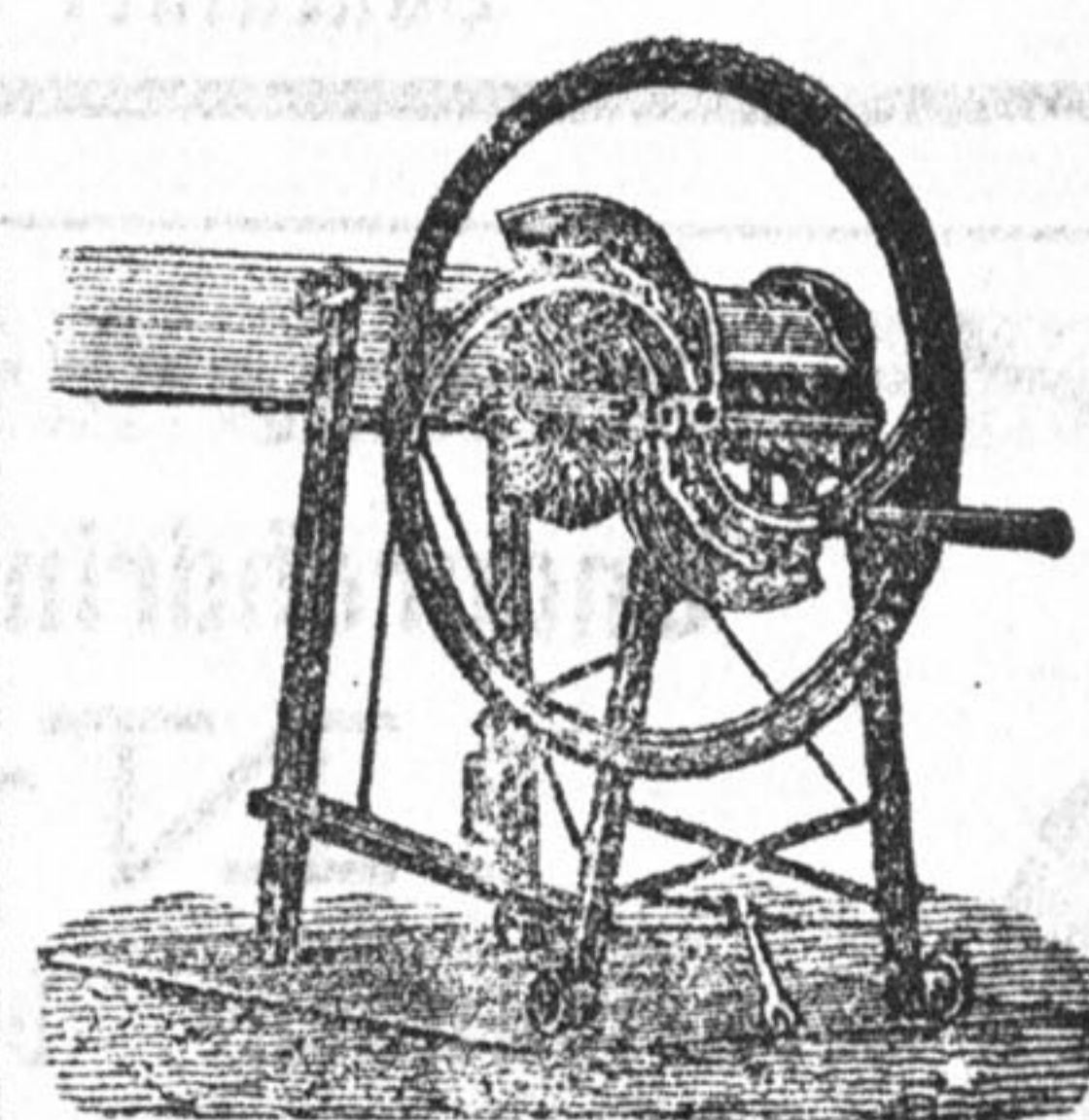
Preis 1 fl. ö W. pr. Flasche s. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker.
M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (24 Cilli: Baumbach's Erben, Ap.
Prassberg: Fr. Rauscher.
Pettau: H. Eliasch, Ap.
Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.



Futterschneid Maschinen

in 24erlei Grössen, für Stallungen mit einem bis zu mehreren 100 Stück Vieh- und

Pferdebestand, ferner Rübenschneidmaschinen u. Schrottmöhlen liefert als Specialität

die landw. Maschinenfabrik **UMRATH & COMP.,** Prag-Bubna.

Solide Agenten gesucht.
Kataloge gratis. (1352)

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot **J. Siblik**, Wien, Vereinsgasse 19.
Depot in **Marburg** bei Herrn **W. König**, Apoth. (1386)

Auf Allerhöchsten Befehl Sr.  k. u. k. Apostol. Majestät.

Reich ausgestattete von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XI. STAATS - LOTTERIE

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke.

11.35 Gewinnste im Gesamtbetrage von 201.000 Gulden,
und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl., 1 Haupttreffer mit 15.000 fl., 1 Haupttreffer mit 10.000 fl., 1 Haupttreffer mit 5.000 fl. einheitliche Notenrente, mit 16 Vor- und Nachtreffern, dann 5 Treffern zu 1000 fl. und 10 Treffern zu 200 fl. einheitliche Notenrente, endlich Baargewinnste zu 100 fl., 80 fl., 60 fl., 40 fl., 20 fl., 10 fl., 8 fl. und 6 fl., im Gesamtbetrage von 100.800 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 29. Dezember 1885.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Wien, October 1885.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,
Abtheilung der Staatslotterie.

1391)



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veräußerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Ph. Neustein
Apotheker

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelsasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern Bancalari und König.

1386

Undurchdringlich gegen Kälte und Nässe.

Nur fl. 1.85

Neuerfundene, beste, dichtgewebte, warme, fleidsame

„Bürger“-Jacke.

Es gibt nichts Besseres, Dauerhafteres, Billigeres und Bequemeres, als diese neuerfundene praktischen „Bürger“-Jacken für Herren und Damen, für Knaben und Mädchen, welche in Grau, Braun, Drapp, Dunkelblau und schwarzer Farbe vorrätig sind und von Autoritäten rühmlichst anerkannt durch

1. „Schmiegsamkeit nach jedem Körper“,
2. „Erhaltung gleichmäßiger Körperwärme“,
3. „Ersparung anderer theurerer Oberkleider“,
4. „Billig, dauerhaft, schöne moderne Façon“.

Wer eine „Bürger“-Jacke hat, ist für den Winter gegen Kälte am besten geschützt, daher soll gewiss jeder den kleinen Betrag nicht scheuen, denn man ist es seiner Gesundheit schuldig.

Ferner werden noch ausverkauft:

1200 Stück warme, wollige Merino-Winter-Leibchen für Herren, Damen, Knaben und Mädchen à fl. 1.20.

800 Stück warme, wollige Winter-Hosen aus feiner Merino-Wolle, für Herren und Damen à fl. 1.30.

800 Stück Damen-Unterröcke, überaus prachtvolle, warme, wollene Trikot-Arbeit mit 3-5reihigen farbigen Borduren und französischem Besatz, genügt allein schon als Winter-Bekleidung, hat früher fl. 5.—gestoht, jetzt per Stück fl. 1.80.

Allein einzige Verkaufs- und Versendungs-Stelle gegen Post-Nachnahme nur bei

Julius Fekete, Versendungs-Haus,

Wien, Hundsthurmerstrasse 18/7.

1406

Avis für  Haushaltung.

Prima Wieser Glanzkohlen

in detail der Zentner 46 kr., mit Beistellung ins Haus 48 kr., so such weiches und hartes (1516)

H O L Z

im kleinen und grossen zu haben bei

S. Ružička,

Hauptplatz, Ecke der Domgasse.

Dr. Pattison's Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei **Alexander Starkel, Postgasse Nr. 3, Marburg.** (1309)

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet

die **Hamburger große Geldverloosung,**

welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von **100,000 Loosen 50,500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Mark

500,000 spez. aber

1 Gewinn à M 300,000	26 Gewinne à M 10,000
1 Gewinn à M 200,000	56 Gewinne à M 5000
2 Gewinne à M 100,000	106 Gewinne à M 3000
1 Gewinn à M 90,000	258 Gewinne à M 2000
1 Gewinn à M 80,000	512 Gewinne à M 1000
3 Gewinne à M 70,000	818 Gewinne à M 500
1 Gewinn à M 60,000	31,720 Gewinne à M 145
2 Gewinne à M 50,000	16,990 Gewinne à M. 800,
1 Gewinn à M 30,000	200, 150, 124, 100, 94,
5 Gewinn à M 20,000	67, 40, 20.
3 Gewinne à M 15,000	

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 im Gesamtbetrage von M. 117,000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ster Classe beträgt M. 50.000 und steigt sich in 2ter auf M. 60.000, 3ter M. 70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter M. 100.000, in 7ter aber auf event. M. 500.000, spez. M. 300.000, 200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe diese großen vom Staate garantierten Geldverloosung koste

1 ganzes Original-Loos	nur fl. 3.50 kr. ö. W.
1 halbes	" " " 1.75 " "
1 viertel	" " " .90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagsbeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantis.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Btheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem

30. November d. J.

zukommen zu lassen.

(1376)

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither gezeigte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den großartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosung bieten. **D. O.**